

## Erster Abschnitt.

### Von den Geschwülsten der weichen Theile.

**W**An nennet eine widernatürliche Geschwulst alle Erhöhungen, so auf einem Theil unsers Körpers entstehen.

Die Geschwülste der weichen Theile entstehen entweder durch Feuchtigkeiten, oder durch Verrückungen einiger Theile, oder durch fremde Körper.

### Erstes Kapitel.

#### Von den Geschwülsten, so durch Feuchtigkeiten entstehen.

**D**iese Gattungen von Geschwülsten sind gemeinlich unter dem Namen der entzündenen Geschwülste bekannt. Eine entzündene Geschwulst ist nichts anders als eine widernatürliche Aufschwellung, die von einer flüssigen oder andern Materie entsteht, so in eine Flüssigkeit kann gebracht werden.

#### §. I.

#### Von dem Unterscheid der entzündenen Geschwülste.

Die Verschiedenheit der entzündenen Geschwülste sind entweder wesentliche oder zufällige. Die wesentlichen entstehen von der Gattung der Feuchtigkeit, so die Geschwulst macht. Die zufälligen aber kommen von der Unordnung, oder den Verwirrungen, so von den nämlichen Feuchtigkeiten können verursacht werden.

Da die entzündenen Geschwülste von den Säften entstehen, so in dem menschlichen Körper enthalten sind, so giebt es soviel verschiedene Gattungen der entzündenen Geschwülste, als es Gattungen dieser verschiedenen Säfte giebt. Die Säfte, wie wir oben gemeldet, sind der Milchsaft, das Geblüt und diejenige, welche aus dem Geblüt entspringen.

### Durch den Milchsaft entstehende entzündene Geschwülste.

Durch den Milchsaft können Geschwülste entstehen entweder, wann durch ihn die Drüsen des Gefäßes, oder die Milchgefäße, oder die Milchbrustader verstopfet wird, oder, wann er sich in den Unterleib oder in die Brust ergießet.

Die allzugroße Menge des Milchsafts, seine Zähigkeit u. s. w. sind die Ursachen der Verstopfungen in den Gefäßdrüsen; dieser Anstoß ist bey Kindern gemeiner als bey erwachsenen Personen; und zuweilen entstehet er durch die heftigen Schmerzen, welche die Kinder im Zahnen leiden.

Der Durchlauf, der milchsächtige Stuhlgang, die Auszehrung, Verhärtungen der Gefäßdrüsen, die man zuweilen auf dem untern Leibe fühlen kann, sind Kennzeichen gemeldter Krankheit. Sie verursachet den Kindern nach und nach und unempfindlicher Weise eine völlige Dörrsucht und Wassersucht, wann man nicht so geschwind als immer möglich den Uebeln so sie verursachen kann, vorkömmt.

Der Milchsaft kann sich so wohl in den untern Leib als in die Brust ergießen, wann die Gefäße so ihn enthalten, entweder von sich selbst oder durch eine Gewaltthätigkeit eröffnet worden, als zum Exempel, wann ein Degenstich durch den Milchadergang oder den Behälter des *Pequet* gegangen.

## Entzündene Geschwülste, so durch das Geblüt entstanden.

Das Geblüt, wie wir es in der Physiologie erklärt haben, bestehet aus zwey Substanzen, einer rothen und einer weißen. Diese Substanzen, wann die eine von der andern abgesondert ist, können verschiedene entzündene Geschwülste hervorbringen.

Man unterscheidet drey Gattungen entzündener Geschwülste, so von dem rothen Theil des Geblüts können verurrsacht werden.

Die erste Gattung geschiehet, wann sich dieser rothe Theil aus seinen Gefäßen ergießet. Die zweyte entstehet, wann dieser rothe Theil in seinen Gefäßen aufgehalten wird; die dritte durch eben diesen rothen Theil, wann er in solche Gefäße, in die er nicht gehöret, hinein getreten

Das Geblüt ergießt sich auf dreyerley Art. Zum Ersten: Wann es sich ohne Austragung hinein seiget, als wie in dem Zusammengerinnen des Bluts, in dem Unterlaufen des Geblüts, in den Flecken des Scharbocks und in der Venusseuche.

Zum Andern: Wann es ohne Einseigung austritt, wie in den kleinen Flecken, die man Knise oder auch Klemmung nennet; ferner in etlichen Versammlungen des Geblüts unter Gewebhäutlein der Theile; ingleichen an solchen Theilen die am Haupt oder äußerlich auf Schläge erfolgen, und die man Beulen nennet, oder endlich an denen, die am untern Leib entweder auf gewaltsame Stöße oder stehende Hebung erfolgen. Es ist in Ansehung dieser letztern Versammlung zu beobachten, daß das am untern Leib ausgetretene Geblüt bis in den Bruchsaß sich ergießen kann, wann der Kranke einen Leibschaten hat, und daß man zuweilen bey Abzäpfung eines Wasserbruchs wahrgenommen, daß statt des Wassers Geblüt herausgelaufen.

Zum

Zum Dritten, wo es zugleich austritt und sich einseiget, wie es auf gewisse Schlagader-Geschwülste, so von einer Zertrennung entstanden oder auf starkes Binden oder Schläge erfolgt.

Die zweyte Gattung der entzündenen Geschwülste, das ist; die, welche entsteht, wann das Geblüt in seinen Gefäßen bleibet, entspringet daher, wann das Geblüt seine Flüssigkeit völlig verlohren, wie in dem Wurm, und in den vielzässigen Gewächsen; oder wann es seine Flüssigkeit nur zum Theil verlohren, als wie in Schlagader-Geschwülsten, die von einer Ausdehnung entstanden, wie auch in den Krampfadern, in den blinden güldenen Adern, in den Aderbrüchen u. s. w.

Die dritte Gattung der entzündenen Geschwülste, so durch das Geblüt entstehen, nämlich die, allwo das Geblüt in fremde Gefäße eintritt, nennet man die Entzündung.

Die Entzündung ist eine sehr gemeine Krankheit, und die öfters viele andere mit sich verknüpset. Es ist also sehr viel daran gelegen, daß man derselben Sitz, ihre Ursachen und Wirkungen wisse.

Der Namen Entzündung zeigt von sich selbst an, daß es eine Krankheit sey, die mit einer Vermehrung der Hitze an dem Theil allwo sie vorhanden, vergesellschaftet ist; diese Vermehrung kann von nichts anders als einem Uebermaaß der Feuertheiligen, so sich auf einander heftig bewegen, herrühren, und welche Hitze ohngefähr wie diejenige ist, die man empfindet, wo man ein oder den andern Theil unsers Körpers mehr oder weniger dem Feuer nähert.

Das durchlöcherete Geweb aller Theile ist der Sitz dieser Krankheit. In der That die Theile die im natürlichen Zustande weiß sind, als die Haut, die harte Haut des Auges u. s. w. und diejenigen so mit vielen Wasserärfäßen angefüllet sind, (woher sie auch die weiße Farbe haben) sind der Entzündung unterworfen, und werden roth, weil durch verschiedene Ursachen die

rothen Blutkügelein in die Wassergefäße eintreten können. Man muß in Ansehung dessen beobachten, daß die Verstopfungen der Wassergefäße die Verstopfung der haarkleinen Blutgefäße, von welchem sie abstammen, zum Grunde haben.

Die Röthe, der Schmerz, die Hitze, und die Spannung des Theils sind die Wirkungen oder die Zufälle, so überhaupt eigentlich eine Entzündung oder entzündene Geschwulst andeuten, deren unmittelbare Ursache, das in andere Gefäße als in die feinnige getretene Geblüt ist; In der That entstehet die Röthe daher, wann das Geblüt in Wassergefäße getreten, oder in allzugroßer Menge in den haarkleinen Blutgefäßen enthalten ist; der Schmerz entstehet von der Ausdehnung der Nerven-Fäsergen, welche die Gefäße umgeben; die Spannung von der Verstopfung der nämlichen Gefäße, und die Hitze von der allzugroßen Menge der Feuertheilgen.

Es giebt verschiedene Gattungen der Entzündung, nämlich die Hitze, die Rose und die tiefe Entzündung, deren Unterscheid nur in den mehr oder wenigern Blutkügelein, so in die Wassergefäße ausgetreten, oder in dem besondern Sitz wo sie vorhanden, bestehet. Die Hitze und die Rose haben ihren Sitz in dem Gewebe der Haut; die tiefe Entzündung in dem durchlöchertern Gewebe des Fettes.

Die Entzündung ist bisweilen die Krankheit selbst, bisweilen aber ist sie auch der Erfolg einer andern Krankheit; als nämlich, wann sie auf Wunden, oder alte Geschwüre erfolget u. s. w.

### Entzündene Geschwülste, so von dem weißen Theile des Geblüts entstehen.

Der weiße Theil des Geblüts bestehet, wie wir gesagt haben, in dem eigentlich feinen Wasser und der gelben Feuchtigkeit. Dessenwegen theilet man die entzündene

dieser Gattung Geschwülsten enthaltene Feuchtigkeit nicht in Bewegung gebracht wird, werden sie unempfindlich, und dauern öfters die ganze Lebenszeit ohne Beschwerlichkeit. Wann sie sich aber erhitzen, gehen sie in Eyterung und nehmen alsdann verschiedene Namen, je nach der Farbe und Dichte des Eytters an. Man nennt Breyggeschwülste, wann die enthaltene Materie weißlich und einem Brey gleicher; Speckgeschwulst, wann die Materie dick und einem Unschlitt oder Fett ähnlich ist; Honiggeschwulst, wann das enthaltene gelb und wie Honig siehet. In diesen drey Gattungen Geschwülsten ist gemeinlich die Farbe der Haut nicht verändert, die Materie ist in einem Säcklein eingeschlossen ohne Hiß und Schmerzen.

Wann aber die verstopfte Drüse von einem venerischen, kropsartigen, scharbockischen oder krebsartigen Gift entstanden, nimmt die Geschwulst den Namen von dem Gift an, das sie enthält. Diese Gifte sind zuweilen die Ursach der Verstopfung, zuweilen auflegen sie sich nur in Ansehung der Stockung zu äußern. Also kann man von Anfang einer verstopften Drüse nicht gleich die eigentliche Gattung der Geschwulst angeben.

2) Wann die gelbwässerige Feuchtigkeit entzündene Geschwülste verursachet, so ist selbige entweder in den ausgedehnten Wassergefäßen noch enthalten; oder ist ausgetreten, es sey nun durch Einsieugung oder durch Ausgießung.

Wann sie in den Gefäßen noch enthalten, nennet man die Geschwulst, wässerige Aufschwellung; dergleichen man an den Beinen der Genesenden Abends wahrnimmt, wie auch an denjenigen, die viel gewachet oder lang aufrecht gestanden: Dergleichen sind auch diejenigen, so am Gesicht und Augenlieder entstehen, wann man lang auf einer Seite gelegen. u. s. w.

Wann sie durch Eingießung ausgetreten, füllet sie zuweilen das durchlöcherete Geweb des ganzen Körpers an,

an, und in diesem Fall nennet man sie allgemeine Wassersucht, allgemeine weiße Geschwulst; oder befindet sie sich nur in einem Theil, so nennet man die Geschwulst, besondere Wassergeschwulst; wann sie durch Ergießung nur im Hodensack vorhanden ist, heist man es Wasserbruch.

Wann sie durch Ausgießung ausgetreten; ist es am Haupt geschehen, entstehet der Wasserkopf; in der Brust, Brustwassersucht; an den Brusthäutlein und denen Rippen, Brusthäutleins-Wassergeschwulst; an dem Unterleib, Schmeerbauchs-Wassersucht; ist das Wasser zwischen den Mäuslein des Unternleibs und dem Darmfell, Darmfell-Wassersucht; an der Gebärmutter oder Eyerstöcken, Mutter-Eyerstock-Wassersucht; unter der Hodenhaut, Wasserbruch; Endlich wann das Wasser in einem besondern Sack oder der Haut eines Eingeweides, nennet man es Blasen-Wassersucht.

### Entzündene Geschwülste, welche von den aus dem Geblüt entspringenden Säften entstehen.

Der Nahrungsast, das Fett, der Saamen, das Gliedwasser, die Galle, die Feuchtigkeit der Mandeln, der Speichel, der Nasenschleim, die Thränen, die Augentriefen, die unschlittähnliche Feuchtigkeit, der Saft der Vorsteher, die Milch sind Säfte, die von dem Geblüt entspringen und Ursachen der Geschwülste seyn können. Man kann unter die Reihe dieser Gattung von Geschwülsten, auch diejenige zehlen, welche von den Säften in dem Auge, von dem monatlichen Geblüt, ja auch die, so von der versammelten Nothdurft entstehen.

1) Wo der Nahrungsast verdorben oder in einer allzugroßen Menge sich an einen Ort hinbegießt, verursachet

ursachtet er, indem er stocket, oder die Gefäße von einander treibet, hornige Verhärtungen, Schwiehlen, unformige Beinlein, und Auswachsung des Fleisches, das man Fleischgewächse nennet.

Die Schriftsteller haben diesen Auswachsungen besondere Namen nach den besondern Theilen, wo sie entstehen, gegeben. Die in der Nasen werden röhrige Zäfergewächse; in den Ohren Schwammgewächse, an dem Zahnfleisch, Knötlein; an der Gebärmutter, Mutterkalb, Mutterschwamm, Mutterauswachs; An der Mutterscheide Schwämme; an dem Afterdarm Harthäutigung; an den Hoden, Fleischbruch; an dem Nabel, Nabelfleischbruch; an dem After und äußern Schaam, kreitenähnliche Gewächse; an der männlichen Ruthe wie auch an den großen Leffen der weiblichen Schaam, und an den Händen, pfeget man es Warzen zu nennen.

Wann diese Auswachsungen an Wunden oder alten Geschwüren entstehen, nennet man sie wildes schwammiges Fleisch.

Alle Gattungen des Auswachsens können durch den Nahrungsfaß, wann er in allzugroßer Menge sich nach einen Theil hinbegiebt, entstehen; sie können auch bisweilen von einem venerischen, scharbockischen, oder krebsartigen Wesen entstehen.

2) Das in dem Höchlein des fetten Häutleins versammelte Fett, kann Geschwülste verursachen, die man Fett-Beule oder Fettgewächse nennet.

Der Ueberfluß des Fettes, die Schläfe des Gewebes, wohin sich das Fett ablegt, und die Schweißlöchlein, die das Ueberflüssige einsaugen, sind die Ursachen dieser außerordentlichen Versammlung.

Dergleichen Geschwülste sind weiß, weil das Fett die Farbe der Haut nicht verändert, sie sind ohne Schmerzen, weil das Fett die Nervenäzserlein schlaff macht, sie widerstehen dem Gefühl nicht, wie die verhärtete Geschwülste, weil das Fett weich ist, man verspüret



spüret keine Flüssigkeit, weil nichts flüssiges ausgetreten, sondern man verspüret zuweilen Ungleichheiten, welches von der verschiedenen Größe der Hölen, worinnen das Fett stecket, und deren eines größer als das andere ist, herrühret.

Wann diese Geschwülste klein sind, verursachen sie keine Unbequemlichkeit, aber sie vergrößern sich zuweilen, so, daß sie 5. bis 6. Pfund, und auch mehrers wägen. Alsdann hindern sie durch ihr Gewicht die Verrichtungen des Theils, an welchem sie entstanden.

Um den Fortgang dergleichen Geschwülsten zu verhindern, bedienet man sich der zusammenziehenden Mittel, welche die Häutlein des fetten Gewebs und die Haut selbst zusammenziehen und hart machen, so daß das Fett die Größe der Geschwulst nicht vermehren kann.

3) Durch den in seinen Röhren stockenden Saamen entstehen Geschwülste, welchen man nach den verschiedenen Orten wo er stocket, verschiedene Namen giebt. Diese Geschwülste in den Saamen-Bläslein, heißen Saamengeschwulst; in den Oberhoden, krampfadriger Saamenbruch; in dem Adergeweb der Hoden, Saamenbruch.

Die Stöße, Fälle und starke Quetschungen der Hoden; die Zurückhaltung des Saamens bey sehr keuschen Personen, die Verdickung und Verstopfung des Saamens, ferner auch eine gutartige venerische, krebsartige Versammlung in den Hodentheilen sind die Ursachen von verschiedenen Gattungen der Geschwülste.

Die Entzündung, Spannung und ein Schmerz, der sich fast jederzeit längst den Saamen-Röhren bis in den Leib ziehet, und das Fieber als ein Zufall des Schmerzes sind die gemeinen Folgen. Die Saamensäfte verdickern sich zuweilen so stark, daß sie mit ihren Gefäßen gleichsam eines werden und verwachsen, so daß der Hoden anders nichts ist, als ein dicht ver-

härterer

härterer Körper, welcher lebenslänglich in diesem Zustand verbleiben, oder in einen Krebs ausarten kann.

Die erweichende schmerzlindernde Umschläge No. 1. auf die Geschwulst gelegt, die wiederholte Armaderläß, eine genaue und anfeuchtende Diät, erweichende Klystier sind die ersten Mittel, so man anwenden soll.

Wenn der Schmerz besänftiget und die Spannung vermindert ist, setzet man den schmerzlindernden Umschlägen die erweichenden bey, dann braucht man die letztere No. 4. allein, und endlich die in No. 9. angezeigten. Wenn die Ursach der Stockung ein zurückgehaltener Tripper ist, oder daß die Zertheilung mühsam vor sich gehet, reibet man etwas Quecksilber-Sälblein auf den nothleidenden Theil ein, No. 35. legt Vigonis Quecksilberpflaster auf, allein es muß vierfach Quecksilber hinzu, und schreibt dem Kranken innerlich verdünnende, zertheilende und ausführende Mittel vor.

4) Wenn das Gliedwasser durch die einsaugende Löchlein nicht abgeleitet wird, verursacht es unrechte Steifigkeiten, Aufschwellen und Wassersucht an Gelenken. Um dergleichen Geschwulst zu zertheilen, bedienet man sich der zertheilenden und erweichenden Ueberschläge als No. 7. Gips durch ein feines Sieb getrieben, zwischen zwey zarten Lüchern, so heiß als man es erleiden kann, um das kranke Gelenk geschlagen, hat öfters nach den Gebrauch des vorhergehenden Ueberschlags eine ungemein gute Wirkung gethan.

Wenn das Uebel von einen zurückgetretenen Tripper, dessen verdorbene Säfte sich auf ein Gelenk gezogen, oder von einer podagrischen Feuchtigkeit herühret, muß man die völlige Heilung dahin einschreiben, die heftige Schmerzen die bey dergleichen Versammlungen stets vorhanden, durch besänftigende und schmerzlindernde Mittel zu stillen suchen.

5) Die

5) Die Verdickung der Galle, oder ein kleiner in dem Gallengang steckender Stein, verhindern den Auszug derselben in den Zwölffinger-Darm; dahero wird die Galle in der Gallenblase überhäufet und entsethet unter den kurzen Rippen der rechten Seiten eine Geschwulst in welcher man ein Schwanken wahrnehmen kann. Man könnte diese Geschwulst leicht für ein Entergeschwür ansehen, weil sie mit einer Entzündung vergesellschaftet ist, ingleichen weil die Schmerzen und das Fieber abnehmen und sich ein Frösteln zu gewissen Zeiten einstellt, damit man aber nicht irre, muß man nachsinnen was während des ganzen Laufs der Krankheit vorgegangen, man muß acht haben auf alle Zufälle die der Geschwulst vorgegangen und solche begleitet haben; man muß beobachten, ob die Geschwulst die Gestalt des Umfangs der Gallenblase habe, und ob man das Schwanken in allen Gegenden der Geschwulst wahrnehme, welches sonst bey einem Entergeschwür nicht geschieht.

6) Wann die Feuchtigkeit der Mandeln sich verdickt und in den Behälterlein dieser Drüsen zurück gehalten wird, dehnet und treibet sie dieselben auf und verursachet allda eine Entzündung, welche sich bald zertheilet, bald erytet, bald verhärtet, zuweilen so gar in eine Fäulnis endiget. Wann diese Feuchtigkeit sich verdickt und in den Ausgangsröhrelein der Drüsen stocket, entstehen auf der obern Fläche derselben kleine weiße Pünktlein, die man nicht für offene Geschwüre nehmen muß.

7) Der verdickerte und sowohl in den Ohrendrüsen, als in den Kinnbacken- und Unterzungen-Drüsen zurückgehaltene oder derselben Aussonderungs-Röhren stockende Speichel kann Geschwülste verursachen. Wann diese Feuchtigkeit sich verdickt und in den Ausgangsröhren der Ohrendrüse stocket, kann man sie heraus bringen, wann man in die Röhre einen kleinen Zucker stecket, und die Drüse ein wenig drückt.

Ist die Stockung in der Absonderungs-Röhre der ausgehnten Unterkinnbackens-Drüsen, so ist die Geschwulst mehr lang als rund, und auf der Seite unten an der Zungen geschieht die Stockung in der Absonderungs-Röhre der Unterzungen-Drüsen; so ist die Geschwulst mehr rund, mitten unter der Zungen und wird das Fröschlein genennet.

8. Wann der Nasenschleim in allzuhäufiger Menge aus den Drüsen des Schleimhäutleins abgesondert wird, macht er dasselbige schlaff, und verursachet, daß es sich nach und nach verlängert und in den Naslöchern eine aschenfarbige, nicht schmerzhaftige, aber strammartige Geschwulst hervorbringt; dann wann man sie drückt, gibt sie nach und nimmt alsobald ihre vorige Gestalt wieder. Diese Geschwulst nennet man ein blasartiges Fäsergewächs, um es von dem aderigen oder röhrigen Fäsergewächs, welches nichts anders als ein fleischiger Auswuchs ist, so von den Gefäßen und Drüsen des Schleimhäutleins entstanden, zu unterscheiden.

9. Die Thränen verursachen theils durch ihre üble Beschaffenheit, oder wann sie sich in dem Thränensack oder Nasengang zu lang aufhalten, eine Aufschwellung des Thränensacks oder Verstopfungen des Nasengangs, sie können durch ihre Schärfe die ersten Ursachen der feuchten Augen-Entzündung seyn.

10. Die ungeschlittartige Feuchtigkeit, welche die Unschlittdrüsen absondern, versammelt sich mehr oder weniger in den Absonderungs-Röhren oder derselben Behälterlein, sie verursachet auf der Haut mehr oder weniger große Geschwülste, welche verschiedene Namen nach dem Unterscheid der Theile, wo sie entstehen, nehmen. Man nennt sie an dem Haupt Beulen; an dem Hodensack Knötlein, und an dem Gesicht und anderswo Fitzblattergen.

Die Enge vom Ausgang des Behälters, die Verhärtung dieses, selten und natürlicher Weise schon dicken Safts

Safts verursachen dergleichen Geschwülste. Diejenigen so an dem Kopf, Schulter-Blättern und Hodensack zum Vorschein kommen, sind zuweilen von einer ungemeynen Größe; die an dem Gesicht und an andern Orten bleiben gemeinlich sehr klein.

Man nimmt äußerlich mitten an diesen Geschwülsten, ein kleines schwarzes Pünctlein gewahr, dieses ist der Eingang zum Behälterlein, in welches man leicht einen Stecknadelspizzen hinein bringen, die Oeffnung erweitern und das eingeschlossene zertheilen kann. Man befördert nach der Hand dessen Ausgang und leeret das Behälterlein aus, indem man die Geschwulst sachte mit zwey Fingern wiederholter malen drucket, so daß nichts als der kleine Sack, der sich nach einer gewissen Zeit von neuem wieder anfüllt, zurück bleibt. Wann diese Feuchtigkeit in Menge sich versammelt und sich in dem Behälterlein lang aufhält, nimmt sie einen starken und unangenehmen Geruch an.

Des Meibomii Drüsen, welche an dem äußeren Ranst der Augenlieder liegen, sondern auch eine Gattung von einem unschlittähnlichen Saft ab, welchen man das Augentriefen nennet, und welcher, wann er sich verdicket und in den Ausführungs-Röhren stocket, auf den Augenlidern Geschwülste machet, die man mit dem Namen Gerstenkörner oder Schloß-Förnlein beleet. Der lange Aufenthalt dieses unschlittähnlichen Safts verursachet zuweilen Entzündungen an diesem Theil.

Es ist in den Ohren auch eine unschlittähnliche Feuchtigkeit, welche, wann sie sich in dem äußern Gehörgang versammelt und verdicket, einen mehr oder weniger großen und harten Körper verursachet. Dieser hindert, daß das Zittern der Luft nicht bis an das Trommelhäutlein dringen kann, wodurch dann ein Taubheit entsethet. Man kann ihn leicht mit einem Ohrenlöfflein heraus ziehen, wann man ihn zuvor mit etwas Süßmandelöl erweicht hat.

11. Der durch die Nieren abgefonderte Harn soll in die Harnröhren und von dar in die Blasen gehen. Allein es gibt Widerstände, die zuweilen seinen Abfluß hemmen und Ursach sind, daß er sich in den Nieren oder Harnröhren versammle und Geschwülste mache. Dieser Widerstand ist gemeiniglich ein Stein. Die Pähmung der Blase, ein in dem Blasenhalß steckendes Steinlein, Hindernisse in dem Harnengang, Aufschwellung der Vorsteher-Drüse verursachen die Zurückhaltung dieser Blasen-Nothdurft. Durch diese Zurückhaltung werden die Seitenwände dieses Behälters auseinander gedehnet, und beständige Harnreizungen mit lebhaftesten Schmerzen hervorgebracht, und entsteht dadurch über dem Schaambein eine nach der Größe der Blase, deren Gestalt sie annimmt, mehr oder weniger große Geschwulst.

In diesem Fall kann man am geschwindesten mit dem Zucker abhelfen, vermittelst dessen man dem Harn seinen Ablauf verschaffet. Diese Handlung, da man nämlich einen beweglichen Zucker, sonst *Algali* genannt, hineinführet, wird Catheterisme genannt. Am sichersten, natürlichsten, und leichtesten wird diese Operation auf dem Unterleibe also vorgenommen, daß man mit der Hand das Glied an Leibe hinaufwärts richtet, und den Algali von oben herunter hineinsteckt.

Wann der Harn den Harnengang oder die Blase durchlöchert, verursachet er an dem Mittelstreich oder an dem Hodensack oder den benachbarten Theilen eine Geschwulst, zuweilen hält er sich in der Vorhaut der Kinder auf, weil derselben Oeffnung zu klein. In diesem Fall dehnet er die Vorhaut ungemein aus und machet gleichsam einen Sack.

12. Die Feuchtigkeit die sich aus der Vorsteherdrüse abfondert, versammelt sich zuweilen, verdickt sich, und schwellt dieselbe auf; welches dann manchmal eine Entzündung, auf die zu Zeiten eine Eiterung erfolgt, und zuweilen eine Verhärtung verursachet. In

beiden Fällen erfolgt gemeiniglich ein mühsames Harnen, oder eine völlige Zurückhaltung des Harns, worauf verschiedene Zufälle nachkommen.

13. Es geschieht zuweilen Schwängern, und ziemlich oft den Kindbetterinnen in der ersten Zeit, daß sich die Milch bey ihnen in verschiedene Theile des Leibs ergießt, und allda Geschwülste verursacht, die man Milchversammlungen oder auch in andern üblen Zufällen ergoffene Milch nennet.

Die Brüste, so die Werkzeuge sind, durch welche sich die Milch von dem Geblüt absondert, sind gemeinlich der Sitz dergleichen Geschwülste.

Die Verdickung der Milch, ihre allzugroße Menge, der zuruckgegangene Schweiß, und wann man sich der kalten Luft aussetzet, dieses alles sind gemeinlich die Ursachen der Stockung dieses Safts in der Brust oder desselben Versammlung in einen andern Ort.

Durch die Spannung, durch den Schmerz, durch die Härte, und durch die Entzündung, die man an der Brust wahrnimmt, und das Fieber, welches meistens theils die Folge dieser Zufälle ist, erkennet man die entzündene Milchgeschwulst, die an diesem Theil entstanden.

Man hilft diesem Uebel durch die schmerzlindernden und No. I. angezeigten Ueberschläge. In heftigen Zufällen läßt man der Kranken, wann es die Umstände ihres Kindbettes erlauben, etliche malen auf dem Arm zur Ader, oder auch auf dem Fuß, wann bemeldte Umstände den Arm nicht verstaten. (\*) Wodurch man nebst einer guten Diät und etlichen temperirenden  
und

(\*) Zu Ader) Bey dergleichen Entzündungen, wie auch in allen hitzigen Fiebern, läßt man zu Ader, weil dieses das vornehmste Mittel ist, die Entzündung zu zertheilen. Allein es ist jederzeit unter den Gelehrten die Frage entstanden, ob man Frauenzimmern, die in hitzigen Krankheiten und Umständen verfallen, welche die  
Noth-

und abführenden Mitteln, öfters den Zweck erlanget, diese Versammlung zu zertheilen. Doch geschieht es zuweilen, daß diese Milchgeschwulst in Eyterung gehet. Die Röthe, die Weiche in gewissen Gegenden, der Schmerz und die Stiche so die Kranke verspühret, sind die Zeichen, die diese Endigung anzeigen. Man muß alsdann auf die ganze Brust ein dick gestrichenes Pflaster von der braunen Salbe auslegen. Die Tugend dieses Pflasters ist die Eyterung zu beschle-

S 3

schleu.

Nothwendigkeit der Aderlässe andeuten, und welche man ohne Anstand verrichten würde, im Fall sie sich nicht in der Zeit ihres monatlichen Geblüts oder der Kindbetter-Reinigung wirklich befänden, ob sage ich, man solchem Frauenzimmer, wann besagte Umstände wirklich eintreffen, sicher aderlassen solle oder nicht? Einige behaupten die Aderlässe, andere verwerfen sie, beyder Beweisgründe anzuführen würde uns in eine Weitläufigkeit setzen, und uns von unserm Endzweck der Kürze ableiten, doch wollen wir mit wenigem andeuten was uns die Erfahrung lehret. Nach des *Freindii* Meinung würde man in Ansehung der Menge des Geblüts, welche das Frauenzimmer in solcher Zeit verlieret, anstehen Ader zu lassen; nach des Herrn von Haens Meinung aber leidet es keinen Anstand, auch die Erfahrung dieses gelehrten Arztes und andrer würdigen Männer beweisen den guten Erfolg geschehener Aderlässe in monatlicher Zeit und Kindbetter-Reinigungen. Bey Entzündungen, Seitenstechen, und hitzigen Krankheiten, altes obnedem die Aderlässe angezeigt ist, muß man in solchen Umständen nicht sparsam mit dem Geblüt seyn, dann durch eine einzige starke Aderlässe von etwann 8. bis 10. Unzen nimmt man mehr Blut weg, als die Personen 8. Tage lang in ihrer Monatszeit einbüßen würden. Warum sollte man dann anstehen Ader zu lassen, da man weiß, daß man in solchen Krankheiten öfters gezwungen ist, 4. 5. auch 6. und mehrere male die Ader zu eröffnen? Doch miß man so viel als möglich jederzeit suchen, sich nach der Natur der Kranken zu richten und den ordentlichen Weg des natürlichen Ausflusses befolgen.



schleunigen, wann das enthaltene Wesen sich dahia neiget, oder die Zertheilung zu verschaffen, wann die Stockung nicht sonderlich ist.

Wann die Versammlung ihren Sitz in einer oder mehrern Drüsen hat, gehet es etwas langsam mit der Endigung. Ist sie in den durchlöcherchten Gewebe so die Drüsen umgiebt, oder in der Gegend wo die Milchröhren zusammen stoßen, so endiget sie sich ebender durch die Exterung als durch die Zertheilung, das Extergeschwür ist auch weit größer, heilet auch viel schneller.

Zuweilen gehet das Extergeschwür von selbst auf, zuweilen ist man gezwungen selbiges mit einem Lantzlein zu eröffnen. Wann es von dem Exter entlediget, es gilt gleich auf was für eine Art der Ausgang zu wege gebracht sey, muß man das braune Pfaster auflegen, selbiges wann es alle Tag erneuert wird, ist meistens hinlänglich genug, das überbliebene vollends zu verdünnern und die Heilung zu vollbringen.

Der Milchsaft stocket nicht nur in den Brüsten, sondern setzet sich, wie wir gesagt haben, auch noch an andere Theile des Leibes an.

Wann er zu der Haut fließt, verursachet er allda hirschähnliche Hitzblättergen, die manchmal weißlicht und manchmahl hell wie Krystall sind. Der scheinbare Unterscheid, den man unter diesen und andern hirschähnlichen Blätterlein oder Friesel warnimmt, ist daß die letztern einen rothen Kreis um sich haben, da an den Milch-Hitzblättergen keiner zu finden.

Wann sich dieser Saft in einen Theil ansetzt, empfindet man allda solche Schmerzen, die denen, so man bey kalten Flüssigkeiten verspüret, ähnlich sind, und so lang anhalten, bis sich das Geblüt von demselbigen völlig entlediget hat; wann sich dieser Saft verhärtet, verursachet er eine geringe aber sehr schmerzhafteste Geschwulst, so von dem Eindruck des Fingers kein Zeichen zurück läßt, und nicht lang darauf sich

in eine Wassergeschwulst endiget. Geschiehet die Versammlung an dem Schenkel, nimmt man an demselben eine schmerzhasste Geschwulst gewahr, welche sich wie ein Strick von den Drüsen der Leisten bis zu den Gefäßen des Beins ziehet; die Anschwellung ziehet sich gleich darauf über den ganzen Schenkel, über das Bein, und über den Fuß, und wann man allda nicht gleich mit verändernden, und diese Feuchtigkeit abzuführen dienlichen ausführenden Hülfsmitteln vorkommt, verwandelt sie sich in eine Wassergeschwulst, und entstehen zuweilen in einigen Gegenden dieses aufgeschwollenen Theils besondere Geschwüre, welche hernach in ihrer Cur, durch Zertheilung oder Eiterung lange Zeit erfordern. Man leget auf den Theil schmerzlindernde Breymuschläge, die man öfters erneuert, und gibt dem Kranken innerliche Mittel, die diese Feuchtigkeit theils durch den Schweiß zu zertheilen, theils durch den Stuhlgang abzuführen, fähig sind.

Wann das versammelte, anstatt sich zu zertheilen, in Eiterung gehet, muß man auf den Ort, wo die Eiterung sich geäußert, ein Pfaster von dem braunen Sälblein, und auf den völligen übrigen Theil einen schmerzlindernden Breymuschlag legen. Wann sich der Eiter in einen Punct versammelt, eröfnet man die Geschwulst, um demselben seinen Ausgang zu verschaffen.

14. Die Säfte des Auges können auch Geschwülste oder gewisse Krankheiten, die man unter die Zahl der Geschwülste rechnen kann, hervordringen. Die glasähnliche Feuchtigkeit, desgleichen die wässerige, da sie das traubenartige Häutlein durch das durchsichtige Hornhäutlein heraußstossen, oder wann das harte Häutlein durch je eine Ursach verwundet ist, verursachen sie gewisse Geschwülste, die man traubenähnliche Auswachsungen nennet.

Der allzugroße Ueberfluß der wässerigen Feuchtigkeit kann das Aug vergrößern, und die Krankheit, die man Augenwassersucht nennt, verursachen.

Wann ein zäher Saft in allzugroßer Menge zur Nahrung der krystallinen Feuchtigkeit hingeführt wird, vermehret er zuweilen derselben Größe sonderbar, er machet sie dichter als sie seyn sollte, wodurch sie ihre Durchsichtigkeit verlieret. Diese Krankheit nennet man Vorragung der Glas-Linse. Sie ist zum Theil die Gegenkrankheit des Staaren; weil dieser so wohl in der Verkleinerung als Verfinsterung der Glas-Linse bestehet. (\*)

15. Das monatliche Geblüt, wann es in der Mutterstehende bey erwachsenen Jungfern aufgehalten wird, verursachet Geschwulste, welche man heilet, wann man das Häutlein, welches den Eingang der Scheide verstopfet, eröffnet.

16. Es entstehet zuweilen in den großen Gedärmen eine ungemeyne Versammlung der Speisefeser oder der Nothdurft, welche viele Zufälle, ja den Tod selbst zuwege bringen können.

Diese Versammlung geschieht zuweilen etwas ober dem Afterdarm, und eine besondere Enge in dem obern Theil dieses Darms ist alsdann die Ursach davon. Es ist nicht wohl möglich die Ursach dieser Zusammenströmung zu entdecken.

(\*) Bey dieser Gelegenheit sollte man wohl noch von andern Geschwulsten der Augen reden; dergleichen sind: Die verschiedene Augenlieder, Anfühlungen; Abhangungen und Geschwulste derselben, welche die gekrümmte und hineinwachsende Haare der Augenlieder verursachen; die Auswachsungen der Augenwinkel; die Perlen und Felle in den Augen u. s. w. allein für Anfänger kann dieser kurze Begriff genug seyn; wer sich weiters in diesem Theil üben will, muß die Schriftsteller der wundarzneymässigen Handanlegungen und die Augen-Aerzte, welche von allen Augenkrankheiten insbesondere umständlich geschrieben haben, nachschlagen.

menstruation zu erkennen und derselben zu helfen; zu allem Glück geschiehet dieser Zufall selten.

Die Versammlung der Nothdurst geschiehet fast meistens in dem Mastdarm, der, wie bekannt, eine Gattung eines Sacks ausmacht, aus welchem sie aber leichtlich zu bringen ist. Die Ursach dieser Versammlung ist zuweilen eine Schwäche der Häutlein des Mastdarms, welche Schwäche öfters nur die Folge einer Lähmung oder des Alters ist. Zuweilen entsteht sie auch durch die Verdickung der Speisehefen, welche sich so verhärten, daß sie allem Gewalt, den man auch immer anwenden kann, um sich ihrer zu entledigen, widerstehen. Die Abspüriere, die abführende Mittel haben gleichsam keine Gewalt auf dergleichen Versammlungen, man muß alsdann um zu verhindern, daß sich die Gedärme nicht anfüllen, welches tödtlich wäre, die Nothdurst mit den Fingern, oder mit einem Mastlöffel, ein Werkzeug, dessen End man den Knopf nennet, herausnehmen.

Man hat hier zu bemerken, daß die Geschwülste welche von einem wässerigen Wesen oder von den aus dem Geblüt abgesonderten Säften entstehen, denenjenigen, die von dem Geblüt entspringen, das in andere Gefäß getreten, zum öftern (wenigstens äußerlich) sehr ähnlich sind. Sie sind exemplarweise, durch ihre Druckung sowohl auf die Geblüt-, als Wassergefäße, mit der tiefen Entzündung, mit der Rose, und mit den Wassergeschwülsten vergesellschaftet. Allein man muß derselben erstere Ursach niemals außer Acht schlagen. Wir haben uns satzsam an dem wesentlichen Unterscheid der entzündenen Geschwülsten aufgehalten, so daß uns wenig von den zufälligen zu handeln noch übrig bleibt.

Den zufälligen Unterscheid der entzündenen Geschwülsten erkennet man an derselben Größe, an den Anstößen, die sie begleiten, an den Theilen, woran sie

entstehen, an der Art, wie sie zum Vorschein kommen, und an den Ursachen, die sie hervorbringen.

Es giebt einige die einen großen Raum einnehmen, andere die nur einen kleinen erfordern. Einige sind mit Schmerzen vergesellschaftet, andere aber mit keinen Schmerzen. Einige greifen die inneren, andere die äußeren Theile an; die letztere empfangen verschiedene Namen, je nach den Theilen, wo sie sich befinden. Als zum Exempel an den zusammenfügenden Augenhäutlein, Augen Entzündungen; an dem Hals, Bräune; an den Kinnbäcken, Drüsen, Ohrenbeulen; an dem Zahnfleisch, Knötlein; an den Drüsen der Achseln und der Leisten, Beulen; an dem Ende der Finger, den Wurm.

Einige entstehen durch einen Fluß, das ist: schnell; andere durch eine Versammlung, das ist: langsam. Man nennet gemeinlich heiße entzündene Geschwülste, diejenigen, so durch einen Fluß entstehen, zum Exempel die Rose und die tiefe Entzündung. Man nennet kalte entzündene Geschwülste, diejenigen, so von einer Versammlung entstehen, als da sind die wässerige Geschwulst und die Verhärtung.

In Ansehung ihrer Ursach sind die einen gutartige, die andern böartige, die einen entscheidende, die andern zufällige, die einen kommen von äußerlichen Ursachen, die andern von innerlichen her.

§. II.

### Von den Ursachen der entzündenen Geschwülsten.

Der aus seiner Ordnung gebrachte Lauf der Säfte ist die unmittelbare Ursache aller entzündenen Geschwülste.

Diese Unordnung entsethet zuweilen von innern und zuweilen von äußern Ursachen, und öfters von beyden zugleich.

Zum ersten: Die innern Ursachen sind die üble Beschaffenheit so wohl der festen, als flüssigen Theile.

Der

Der Fehler der festen Theile besteht in ihrer allzu starken Anspannung, oder in ihrer Zusammenziehung, wie auch in dem Verlust oder Schwächung ihrer Strammigkeit, und in ihrer Zertrennung.

Der Fehler der flüssigen hat in dem Ueberfluß oder Mangel ihrer erforderlichen Menge und in ihrer üblen Beschaffenheit seinen Sitz.

Zum andern: Die äusseren Ursachen der entzündenen Geschwülste sind, Stöße, starke Bindungen, Berührungen, Stechen von Ungeziefer, Beißen vergifteter Thiere und der üble Gebrauch der sechs nicht natürlichen Sachen.

Die Stöße schwächen und benehmen zuweilen die Strammigkeit den Gefäßen, oder trennen solche. Wann die Strammigkeit der Gefäße verlohren oder verringert ist, gehet die fortgehende Bewegung der Säfte, so darinnen enthalten, allda langsam oder gar nicht mehr von statten, weil die festen Theile nicht mehr die Kräfte haben sie fortzustoßen; daher entstehen die Stockungen, die Verstopfungen, und zuweilen das Austreten. Wann die Gefäße getrennet sind, ergießen sich die Säfte entweder in ihre Zwischen-Räume oder in einige Höhlen.

Die starken Bindungen bringen die Seiten der Gefäße näher zusammen, sie hemmen folglich den Umlauf. Der Umlauf kann in einem Theil nicht mehr oder weniger gehemmet seyn, ohne daß die Säfte, die immer dahin fließen, nicht die Gefäße mehr als vonnöthen anfüllen, und solche mehr als in dem natürlichen Zustande ausdehnen. Die Gefäße können nicht also ausgedehnet seyn, ohne daß ihre Feder-Kraft vermindert wird, oder daß sie solche gar verlieren, oder daß sie entwey gesprengt werden, wann die Drückung mehr oder weniger stark, oder mehr oder weniger lange Zeit dauret; welches dann die Stockung, die Verstopfung und das Austreten zuwege bringet, u. s. w.

Die Berührung angesteckter Sachen kann Ursach von entzündenen Geschwülsten seyn. Das Einziehen einer

ner angesteckten Luft verursacht pestilenzialische entzündene Geschwülste; eine geringe Anrührung eines Grindigen kann jemanden diese Krankheit mittheilen; die Vermischung mit einer verdorbenen Person kann Verunsbeulen anhängen.

Das Stechen des Ungeziefers und das Beißen der vergifteten Thiere verursachen eine Reizung an dem Theile, und diese Reizung ziehet die Mündung der Gefäße zusammen, über dieses verdickert der giftige Saft dieser Thiere, indem er sich in den Theil eindringet, die Säfte. Durch die Zusammenziehung der Gefäße und Verdickung der Säfte entstehen die Stockungen und die Verstopfungen der Gefäße.

Was die sechs nicht natürlichen Sachen anlangt, so verdinnert die allzuheiße Luft die Säfte allzuviel, und vermehret derselben Bewegung: Die allzukalte Luft ziehet die Gefäße zusammen und verdickert die Säfte. Die allzufuchte Luft machet die Gefäße schlaff und schwächet derselben Strammigkeit, folglich verursachet die allzuheiße, allzukalte oder allzufuchte Luft Verstopfung, Stockung der Säfte, u. s. w.

Die Nahrung kann sowohl in Ansehung ihrer Menge als ihrer Eigenschaft schädlich seyn. Die allzu große Menge der Speisen vermehret das Maas des Geblüts, und dehnet folglich die Gefäße aus, wodurch ihrer Strammigkeit Gewalt angethan wird.

Der Mangel der Nahrung vermindert das Maas des Geblüts, machet den Umlauf, besonders in den Gefäßen, so von dem Herzen entfernt sind, langsamer, welches dann die Strammigkeit schwächet. Nun kann die Strammigkeit der Gefäße weder gestärket noch geschwächet werden, ohne daß allda eine Stockung entstehe; so folget dann, daß die zu große Menge eben sowohl als der Mangel der Nahrung auf gleiche Art entzündene Geschwülste zuwege bringen könne. Wo die Nahrung in Ansehung ihrer Eigenschaft Fehler hat, ist sie entweder scharf oder reizend, zu dick oder zu flüßig, u. s. w. Die

Die scharfe und reizende Nahrung verursacht die nämlichen Wirkungen, welche durch das Stechen der Ungeziefer und Beißen vergifteter Thiere entstehen, ausser daß solches etwas langsam geschieht. Die allzu dicke Nahrung gibt dem Geblüt schleimige und dicke Säfte, und also verdicken sie solches. Die allzu dünne Nahrung bringet an den Gefäßen die nämliche Wirkung, so durch die allzu feuchte Lust entstehen, zuwege.

Das allzu starke Arbeiten, Wachen und die Gemüthsbewegungen vermehren ungemein die Verdünnung des Geblüts und der Säfte, bewegen und zerstreuen die Lebensgeister.

Der übermäßige Schlaf und die Ruhe benehmen den Gefäßen ihre Schnellkraft.

Die Zurückhaltung oder die allzu große Menge der Absonderungen bringet die Verdickung des Safts, so abgeführt werden sollte, oder die Schlawheit der Gefäße zuwege. Alle diese Ursachen bringen folglich Hemmungen, Stock, und Verstopfungen hervor.

## §. III.

## Von den Zeichen der entzündenen Geschwülste.

Die Zeichen der entzündenen Geschwülste theilet man in Erinnerungs-, Erkennungs-, und Vorsagungs-Zeichen ein.

I. Die Erinnerungs-Zeichen werden von allem demjenigen, was vor den entzündenen Geschwülsten vorhergegangen, genommen.

II. Die Erkennungs-Zeichen werden wieder in sinnliche und vernünftige eingetheilt. Die sinnlichen bemerkt man durchs Sehen und Fühlen, und vermittelst derselben erkennen wir die entzündenen Geschwülste der äußern Theile. Zum Exempel, die Röthe ist ein sinnliches Kennzeichen der Entzündung; die Härte ein sinnliches



liches Zeichen der Verhärtung, u. s. w. Die vernünftigen Zeichen werden von der Verletzung der Herrichtungen, von der Lage und von der Art des Schmerzens, von der Zurückhaltung und von der Menge oder Beschaffenheit der Ausführungen genommen. Vermittelt dieser erkennen wir die entzündenen Geschwülste der innern Theile.

III. Die Vorsagungs-Zeichen werden von allen Verschiedenheiten der entzündenen Geschwülste genommen. Die heisse entzündene Geschwülste endigen sich viel geschwinder als die kalten; die einfachen gelangen eher zur Genesung als die verfesten oder verknüpften. Diejenigen, so die fennigen, häutigen und drüsigen Theile angreifen, oder welche sich an den Beinen oder nahe bey den grossen Gefässen befinden, sind gefährlicher als die, so in andern Theilen vorkommen. Die, so in den innerlichen Theilen vorhanden sind, sind beschwerlicher als die, so die äusseren Theile angreifen. Die, so von den äussern Theilen gegen die innern sich ziehen, sind tödtlich oder sehr gefährlich: dahingegen die, so die inneren Theile verlassen, und sich gegen die äussern wenden, leichter geheilet werden können; die so von äussern Ursachen entstehen, sind weniger verdrüßlich, als die, so von innern Ursachen herkommen.

## §. IV.

## Von den Zeiten der entzündenen Geschwülste.

Man gibt bey den entzündenen Geschwülsten auf vier Zeiten Achtung, auf den Anfang, Wachsthum, Bestand und Ende.

Der Anfang ist der erste Ansat von einer Verstopfung, so an einem Theil vorgehet: Man erkennet ihn an einer widernatürlichen Geschwulst und an etlichen geringen Zufällen.

Das

Das Wachstum ist die Vermehrung der nämlichen Verstopfung; man erkennet solches an dem Zunehmen der Zufällen.

Der Bestand ist diejenige Zeit, allwo die Verstopfung auf ihren höchsten Gipfel gestiegen; man erkennet ihn an der Heftigkeit der Zufälle.

In Ansehung des Endes der entzündenen Geschwülste ist zu bemerken, daß die entzündene Geschwulst aufhöret, wo die Säfte zertheilet werden, allein, da es oft geschieht, daß ihr Wesen sich verändert, wird diese Veränderung Neußerung genennet.

## §. V.

### Von den Neußerungen der entzündenen Geschwülste.

Man verstehet durch die Neußerung der entzündenen Geschwülste entweder ihre Endigung oder ihre Veränderung.

Die entzündenen Geschwülste endigen sich auf fünfley Arten: Durch eine Zertheilung, Schwürung, Verbergung, Verhärtung und Erstörung. Alle diese Neußerungen können in Ansehung der Natur und Umständen der Krankheit vortheilhaftig oder schädlich seyn.

1. Die Zertheilung ist eine Zerstreung derjenigen Materie, so die entzündene Geschwulst verursacht. Sie gehet nach und nach, ohne daß eine Trennung des Ganzen (zum wenigsten keine merkliche) geschehe, von staten; so daß die Geschwulst zusehnlich abnimmt und verschwindet.

Die Zertheilung ist vortheilhaftig, wann die Feuchtigkeit, so die Geschwulst verursacht, gutartig ist; dergleichen diejenige zum Exempel ist, so die gemeine Nase und tiefe Entzündung verursacht. Sie ist schädlich, wann

wann die Feuchtigkeit bödsartig ist, dergleichen die Pest- und Venus-Beulen sind, &c.

Wann die Feuchtigkeit, so die entzündene Geschwulst verursacht, sich an der Oberfläche der Haut befindet, und den Wirkungen der Hülfsmittel ausgesetzt ist, zertheilet sie sich durch die Schweißlöchlein. Wann sie von der Haut entfernt ist, und in einem Theile, so eine Strammigkeit hat, lieget, zertheilet sie sich durch die nahe liegende Gefäße, und nimmt wieder den Weg des Umlaufs. Wann sie nicht gar weit von der Haut entfernt ist, und wann sie einiger Theilen Wirkung auf sie ausgesetzt lieget, so zertheilet sie sich auf die eine und auf die andere Art.

Die Zertheilung entstehet von zwey Ursachen, von einer nahen und entfernten; diese letztere pfleget nur zur leichtern Zertheilung zu helfen. Die nahe Ursach der Zertheilung ist die wirkliche und wiederholte Zusammenziehung der Gefäße des kranken Theils. Diese Zusammenziehung machet die Materie flüssiger, und folglich geschickter, daß sie entweder durch die Schweißlöchlein der Haut hinaus gehe, oder den Weg des Umlaufs wieder nehmen kann. Die entfernten Ursachen, so die Zertheilung erleichtern, bestehen in Aufsehung der erweichenden, zertheilenden und zurücktreibenden, und dem innerlichen Gebrauch der verdünnenden, auflösenden und ausführenden Mittel.

Es gibt dreyerley Gattungen der Kennzeichen von der Zertheilung: Die eine zeigt uns an, daß sie geschehen werde; die andere, daß sie würtllich geschehe, und die dritte, daß sie geschehen sey.

Wann die Materie der entzündenen Geschwulst dünn, in kleiner Menge, nahe bey der Haut, und in einem Strammigkeit habenden Theile, oder auch einiger Bewegung ausgesetzt ist, ingleichem wann die Haut dünn und zart ist, so hat man Ursach zu glauben, daß die Zertheilung geschwind von statten gehen werde. Wann aber im Gegentheil die Materie dick und fest, auch

von

von der Haut entfernt ist, und zwar in einem Ort, allwo viel Fett vorhanden, sich befindet; wann die Materie in grosser Menge, und in einem Theil, der wenig Strammigkeit, oder gar keine, besitzt, als Exempelsweise nahe an dem After zugegen wäre; wann endlich die Haut dick und hart ist, als wie an Hand und Füssen, darf man sicher glauben, daß die Zertheilung entweder gar nicht, oder sehr schwer werde von statten gehen.

Das Abnehmen der Zufälle, und die Veränderung, so man an den Pflastern und den auf die Schwellst gelegten Ueberschlägen wahrnimmt, geben zu erkennen, daß sie wirklich geschehe. Wann sie durch die Schweißlöchlein des Theils vorgehet, sind die auf dem Theil aufgelegte Ueberschläge feucht, und lassen sich leicht abnehmen. Wann sie durch die Gefäße geschieht, findet man diese Pflaster und diese Aufschläge trocken, und halten an dem Theil an. Wann sie durch die Schweißlöchlein und Gefäße zu gleicher Zeit von statten gehet, so sind die Aufschläge und Pflaster mittelmächtig feucht, und halten ein wenig an der Haut an.

Wann die Zufälle völlig aufhören, die Geschwulst hinweg ist, und der Theil seine Behendigkeit hat, giebt es zu erkennen, daß die Zertheilung geschehen.

H. Die Epyterung ist eine Veränderung oder Verwandlung der Feuchtigkeit, so die entzündene Geschwulst in eine andere verwandelt, so man den Epyter nennet.

Die Schwürung gehet geschwind von statten, wo sie auf heisse entzündene Geschwülste erfolgt; sie geschieht langsam, wo sie auf kalte entzündene Geschwülste sich äussert.

Die Epyterung ist vortheilhaftig, wo sie auf venöse, pestilenzialische und entscheidende Beulen erfolgt. Sie ist schädlich, wann sie zur Entzündung innerlicher Theile, zur Rose, zur Wassergeschwulst, zum Krebs, u. s. w. schlägt.

Die entfernte Ursach der Ecyterung ist die in einem Theil versammelte große Menge der Säfte, und die auf die Geschwulst gelegte Zeitigungs-, und Ecyterungsmittel.

Die nahe Ursach, nach gemeiner Meynung, ist eine Gährung der in der entzündenen Geschwulst stockenden Säfte, so durch die Hitze des Theils befördert wird. Einige wollen, daß das starke Klopfen der Gefäße des nothleidenden Theils die Veränderung der Feuchtigkeit zuwege bringe, und diese Meynung kommet sehr wahrscheinlich vor. In der That, da diejenigen Gefäße, so in dem kranken Theile zerrissen sind, keine Habung mehr haben, können sie das Geblüt weder weg-, noch in andere Theile treiben. Im Gegentheil machen ihre Zäferlein, indem sie sich zurück ziehen, die durch die Zertrennung dieser Gefäße gemachte Oeffnung enger, und versperrern dem Geblüt den Durchgang. Der eine Theil des Geblüts stocket, und der andere Theil wird gezwungen in die ganzen Gefäße, so er ungleich ausdehnet, hinein zu dringen; da nun die Gefäße sich ebenfalls ungleich zusammen ziehen, zerstreuen sie die feinsten Theile des ausgetretenen Geblüts, zertheilen und zermalmten diese zerrissenen Gefäße, treiben die stockenden Blutkügellein von einander und verdünnern sie, werfen sie untereinander und bringen endlich diesen weißen Saft, so man Ecyter nennt, hervor. Also, daß die Materie des Ecyters aus nichts anders als aus den zäferigen und kugelrunden Theilen des Geblüts, und den Ueberbleibseln der durch das Klopfen der ganzen Gefäße zermalmten Röhrlein bestehet; was diese Meynung zu bestätigen scheint, ist, daß keine Ecyterung bey Schlagadergeschwülsten, bey von Geblüt entstandenen Brustgeschwüren, bey Wasserbläslein und einfachen Wassergeschwülsten vorgehet. So muß also die Feuchtigkeit der Wirkung der Gefäße ausgefetzt seyn, um daß sie in ein Ecyter sich verwandeln könne. Es muß über das in der Geschwulst eine gewisse Vermischung von Blut, und Wasser Theilgen seyn, und man nimmt

nimmt wahr, daß der Eyster mehr oder weniger gut ist, nachdem diese Vermischung mehr oder weniger gleich ist. Wann der rothe Theil vor dem weißen Theil die Oberhand hat, ist der Eyster blutreich, welches ein Fehler ist. Wann der weiße Theil es dem rothen zuvor thut, ist er wässerig, welches ein anderer Fehler ist.

Es giebt Zeichen, so andeuten, daß die Eyterung von statten gehen könne; andere, daß sie wirklich von statten gehe, und wieder andere, so anzeigen, daß sie von statten gegangen sey.

Eine Spannung und ein heftiger Schmerz, eine außerordentliche Hitze und eine Empfindung des Tobens mit einem Fieber, zeigen an, daß die Schwürung vor sich gehen könne.

Die Vermehrung aller dieser Zufälle und die unordentliche Frösse geben zu erkennen, daß die Eyterung wirklich vorgehe.

Das Abnehmen der Spannung, des Schmerzes, der Hitze und des Fiebers; die Weiche der Geschwulst; das Aufhören des Tobens und das Schwanken der Materie zeigen an, daß die Eyterung geschehen sey.

Nichts destoweniger ist zu merken, daß, wann sich die Materie unter einigen fennigen ausgebreiteten Theilen, in der Scheide der Flechsen, in den Beinen, u. s. w. befindet, die Eyterung vordrey seyn kann, ohne daß die Zufälle abnehmen, weil die fennigen ausgebreiteten Theile, da sie stets gespannt bleiben, sie auf die Theile, so sie umgeben, drücken, welches zum Exempel bey der dritten und vierten Gattung des Fingerwurms zu geschehen pflegt, u. s. w.

Dasjenige, was macht, daß ein Theil der Anstöße aufhört, und daß die andern sich verringern, sobald die Eyterung geschehen, ist, weil da der Eyster gemacht, und die verstopften Gefäße zerrissen, die Feuchtigkeit sich ergossen, und die nahliegenden Gefäße nicht mehr drücken, folglich das Toben aufhört, und der freye Umlauf

lauf der Säfte wieder hergestellt ist; welches nothwendiger Weise die Verringerung der Spannung, des Schmerzes, der Hitze und des Fiebers nach sich ziehen muß. Alsdann, da die zerrissenen Gefäße ausgeleeret, fallen sie zusammen, und nöthigen die ausgetretene Materie sich zusammen zu häufen und sich spitzig in die Höhe zu begeben.

Das Schwanken, so wir unter die Zeichen gesetzt haben, welche andeuten, daß die Ecyterung geschehen, ist eine gewisse Bewegung, so durch die ausgetretene Feuchtigkeit verursacht worden. Wann man ein oder zwey Finger jeder Hand etwas von einander gesperret auf die Geschwulst anleget, und sie wechselsweise andrückt, so daß die einen ein wenig drücken, indem die andern gelind darauf geleyet sind. Diese Drückung macht, daß diejenige Menge der Materie, so unter den drückenden Fingern ist, an die nur darauf liegende anstosse.

Wann sich eine entzündene Geschwulst durch die Ecyterung geäußert hat, nennet man sie ein Ecytergeschwühr. Man hat drey Gattungen von Ecytergeschwühen; die einfachen, die versetzten und die vermischten; die einfachen sind diejenigen, wo sich der Ecyter in einem einigen Mittelpunct versammelt findet; die versetzten sind die, wo der Ecyter in mehrere Gänge und Höhlen sich eingesenket, und die vermischten sind die, so mit einem Veingeschwühr, mit einem Gist, u. s. w. verknüpft sind.

Man theilet den Ecyter in gut- und bößartigen ein. Der gute ist, wann er weiß, dick, wohl besammen, gleich und ohne Geruch ist; er äußert sich in dem Fleisch und Fett; der üble ist der, so flüssig, garstig von verschiedenen Farben, üblen Geruch, und von einer einem Brey, Unschlitt oder Honig-gleichen Dichte ist; er entstehet in den häutigen, drüßigen Theilen und in den Beinen, bey den Flechsen und Gelenken.

III. Wann

III. Wann die flüchtigsten Theile die Feuchtigkeit, so eine entzündene Geschwulst verursachen, versiegen, endiget sich die entzündene Geschwulst alsdann in eine Verstockung oder Verhärtung.

Diese Endigung ist nützlich bey den entzündenen Geschwülsten der Leber, der Mutter und vieler anderer Theile. Sie ist schädlich, bey tiefen Entzündungen und der Nase.

Die nahe Ursach der Verhärtung ist die Unempfindlichkeit des Theils, und die Fähigkeit, so einige Säfte haben sich zu verhärteten. Man nimmt in der That wahr, daß sie bey entzündenen Geschwülsten, welche in drüsigten Theilen und in den Gegenden der Gelenke entstanden, vor sich gehet, weil diese entzündene Geschwulst meistens nur aus dem weißen Theil des Geblüts entsteht. Hingegen wird man wahrnehmen, daß die entzündene Geschwulst, so in blutreichen Theilen entstanden, sich selten verhärtet, weil sie aus dem rothen Theil des Blüts entspringen.

Die entfernten Ursachen der Verhärtung sind die unrechter Weise aufgelegte, zurücktreibende, auflösende und zertheilende Mittel und der Gebrauch der geistreichen Hülfsmittel, der Meißel und Karpenwiegern bey Verbindung der Wunden und der offenen Geschwüre.

Es giebt Zeichen, so zu erkennen geben, daß die Verhärtung vor sich gehen könne; andere die anzeigen, daß sie wirklich vor sich gehe, und andere endlich, so andeuten, daß sie vor sich gegangen sey.

Wann die Geschwulst gleich von Anfang hart, wann sie langsam entstanden, und wann sie angefangen sich selbstn Grenzen zu setzen, wann der Schmerz nicht sonderlich lebhaft, oder gar keiner gewesen, wann weniger Entzündung und Toben da ist, kann man sie als lauter Zeichen ansehen, die da andeuten, daß die Verhärtung geschehen könne.

Das Abnehmen des Schmerzes, des Aufschwellens, der Röthe, des Tobens, des Fiebers, und die Vermehrung



mehrung der Härte der Geschwulst, sind Zeichen, daß die Verhärtung geschehe

Das Aufhören des Schmerzens, der Röthe und des Tobens, und die Einschränkung der Geschwulst und ihr Widerstand im Fühlen, zeigen an, daß die entzündene Geschwulst durch die Verhärtung sich geäußert.

IV. Die Verbergung ist ein schneller Zurückfluß der Materie von der entzündenen Geschwulst in die Gefäße.

Die Verbergung ist dem Kranken vortheilhaftig, wann die in den Gefäßen zurückgetretene Materie sich durch die Harnwege, durch den Stuhlgang oder die Ausdünstung weg begiebet; in diesem Umstand ist der Kranke von allen Zufällen sicher. Sie ist gefährlich, wo sich die Feuchtigkeit an einem Theil hinsetzet; allein sie ist es mehr oder weniger; nachdem die Feuchtigkeit gut- oder böhartig, und die Theile, wo sie sich hinbegiebet, innerhalb oder außerhalb sind.

In Ansehung der inneren Theile giebt es einige, wo es weit gefährlicher ist, wann sie sich ansetzen sollte, als in andern. Zum Exempel, es ist gefährlicher, wann sie sich in dem Hirn als in der Leber äußert; es ist weit gefährlicher, wann sie sich in der Leber als in der Brust ansetzet.

Die Ursachen der Verbergung sind die Flüssigkeit der Geschwulst-Materie, der üble Gebrauch der zurücktreibenden Mittel, die Aussetzung der Geschwulst an die kalte Luft, eine unordentliche Lebensart, das Fieber, der Gebrauch der betäubenden Hülfsmittel, die Gemüthsbewegungen, u. s. w.

Man kann der Verbergung vorkommen; wann man diese Ursachen, so viel als möglich, entfernt.

Die Verminderung der Geschwulst, die unordentliche Fröste, das Fieber, die Schmerzen, so an einem ganz andern Ort, als wo die Krankheit ist, sich äußern, zeigen die Verbergung oder die Wegfließung der Materie an.

Das

Das Rasen, das Schlummern, die Vernommenheit, u. s. w. geben zu erkennen, daß sich die Materie in dem Hirn niedergelassen. Das Schwere Athemholen, der Schmerzen in der Seite, u. s. w. zeigen an, daß sie in die Brust getreten.

Der Schmerz und das Spannen der rechten obern Gegend des Schmeerbauchs, das Schlucksen, das Erbrechen, u. s. w. geben zu erkennen, daß sich die Materie in die Leber gesetzt.

V. Die Fäulnis oder Ersterbung ist eine von der völligen Hemmung des Umlaufs der Säfte verursachte Zerstörung der weichen Theile.

Der Unterscheid der Ersterbung wird von ihren Stufen und ihrem eigentlichen Wesen genommen.

Die Ersterbung hat zwey Stufen, die erste ist der heiße und die andere der kalte Brand.

Der heiße Brand ist die unvollkommene Ersterbung, so nur das Aeußere eines Theils angreift.

Der kalte Brand ist eine völlige oder vollkommene Ersterbung, welche das Fleisch angreift, und bis aufs Bein des Theiles, so unempfindlich und unbeweglich wird, dringet.

Die Ersterbung wird in Ansehung ihres Wesens in zwey Gattungen eingetheilet; die eine ist trocken oder langsam, und die andere feucht und schnell.

Die trockene Ersterbung ist eine Zernichtung der weichen Theile, so durch ein in den kleinen Gefäßen stockendes und mangelhaftes Geblüt verursacht wird.

Die feuchte Ersterbung wird von einem außerordentlichen Ueberfluß der in den kleinen Gefäßen stockenden Säfte verursacht.

Die nahe Ursach sowohl der trockenen als feuchten Ersterbung ist die völlige Hemmung des Umlaufs des Geblüts und der Lebensgeister in einem Theil.

Die Fehler entweder der festen oder süßigen Theile können diese Hemmung verursachen.

Die Deffnung eines Hauptstammes der Schlagader, eine Schlagadergeschwulst, das Drucken, so durch ein Gebände oder durch zu hart angezogene Bindungen, ferner durch einen aus seiner Höhle ausgetretenen Kopf eines Beins, wie auch durch eine in der Gegend großer Gefäße sich befindende große Geschwulst; *item* durch die Schwere des Körpers in langen Krankheiten, und durch die entzündene sennig ausgebreitete Häutlein, so die Theile, welche sie umgeben, drücken, verursacht worden; Die Zernichtung der Gefäße eines Theils durch das Feuer; große Zerquetschungen und große Zerschmetterungen der Beiner; *item* eine außerordentliche Kälte; und die Schwäche der Strammigkeit der Gefäße; wie in der Wassersucht geschiehet, alles dieses sind lauter Ursachen der feuchten Ersterbung, so durch die verdorbenen festen Theile entstehen.

Der Ueberfluß der Säfte in einem Theile, als wie in der entzündenen Geschwulst, wo die Spannung und Aufschwöllung ungemein groß ist, die heftigen Schmerzen, außerordentliche Röthe und Hitze, sind Ursachen der feuchten Ersterbung, so von den verdorbenen süßigen Theilen herkommen.

Man kann diesen Ursachen die außerordentliche Kälte, so die Säfte verdickert, und ihren Lauf unterbricht, beysetzen.

Die trockene Ersterbung hat zu ihrer Ursach ein mangelfastes Wesen im Geblüt, und dieser Mangel kann durch ein venerisch oder scharbockisches Gift entstehen, durch die geschwächte Strammigkeit der Gefäße, so nicht genugsam in die süßigen Theile wirken, durch Mangel der Nahrung, durch allzu starke Bewegung, durch die Gemüthsneigungen, durch unmäßigen Gebrauch geistreicher Getränke, und wann man sich allzu emsig auf tief sinnige Wissenschaften leget. Alle diese Ursachen benehmen dem Geblüt den gehörigen Nahrungs Saft, und die zur Unterhaltung des besetzten Baues nothwendige Lebensgeister, sie machen es grob und dick, und folglich untauglich sich durchzu-  
gen,

gen, und das verlorne wieder zu ersetzen, und durch die kleinsten Gefäße der von dem Herzen entfernten Theile zu laufen.

Man theilet die Zeichen der Ersterbung in Erkennungszeichen und Vorsagungszeichen ein.

Die Erkennungszeichen geben ihre Gattung zu erkennen.

Die feuchte Ersterbung giebt sich durch einen großen Schmerz durch eine Spannung und merkliche Röthe an dem Theil, wie auch durch die Absonderung des Oberhäutleins, wo man die Haut berührt, ferner durch mit röthlichem wässerigem Wesen angefüllte helle Bläslein zu erkennen. Bald darauf wird die Farbe blaß, braun und schwarz; die Empfindung und Bewegung verlieren sich, das Glied wird schwer; der kranke Theil giebt einen todten Geruch von sich; es stiehet eine stinkende Feuchtigkeit heraus; ein Ring scheineth der Ersterbung Grenzen zu setzen, und dasjenige, was gesund ist von dem was erstorben ist, abzusondern; Endlich werden die Mäuslein des Theils blaß, schwarzbraun und verlieren gänzlich ihre Strahmigkeit: Welches alsdann der letzte Grad der Ersterbung ist, so man den kalten Brand nennet.

Die trockene Ersterbung giebt sich durch eine große Kälte des Theils, welcher blaß und wie zusammengefallen scheineth, zu erkennen; das Oberhäutlein löset sich nicht ab, es sind auch keine Wasserbläslein vorhanden; die Empfindung und Bewegung verliereth sich, man nimmet nicht viel Röthe wahr, und wann einige vorhanden, so nimmet sie einen kleinen Platz ein, und verwandelt sich bald in einen schwarzen Flecken, der sich nach und nach ausbreitet, endlich wird der Puls schwach, hart und zusammen gezogen.

Die Vorsagungszeichen der Ersterbung werden von ihrem Fortgang, von ihrem Wesen, von ihren Ursachen, und von dem Alter des Kranken genommen.

Der kalte Brand ist viel gefährlicher als der heiße,

und ist kein ander Hülfsmittel als das Abnehmen des Glieds vorhanden. Die trockene Ersterbung ist um vieles gefährlicher als die feuchte, und läßt wenig Hoffnung zur Genesung übrig. Die Ersterbung, so von innern Ursachen herrühret, ist allezeit sehr gefährlich; die, so von einer äußern Ursach entspringet, ist weniger gefährlich. Endlich die Ersterbung, so sich bey alten Leuten äußert, ist fast allezeit tödtlich.

Man siehet aus dem, was wir von der Ursach der Fäulniß gesagt haben, daß sie nicht jederzeit eine Folge der entzündenen Geschwülste sey. Wir hätten nur von derjenigen reden können, durch welche sich manche Geschwülste endigen; allein wir haben geglaubt, um die Weilläufigkeit und das Wiederholen zu vermeiden, daß wir von dieser Materie überhaupt handeln sollen.

## §. VI.

### Von der Heilung der entzündenen Geschwülste.

Die entzündenen Geschwülste entstehen von dem Ueberfluß der flüssigen Theile, so sich in einem Ort zusammen häufen. Man muß also, um solche zu heilen, verhindern, daß sich die Säfte, nicht an die schon verstopften Theile begeben, und diese Theile davon suchen zu entledigen.

Die besondere Lebensart, die Genesmittel, und die Handanlegung sind die Mittel, derer man sich zu dieser Absicht bedienet. Allein bey ihrem Gebrauch muß man auf die Zeit, die Gattung und die Ursachen der entzündenen Geschwülste Acht haben.

Von Anfang einer entzündenen Geschwulst, das ist, wann die Materie noch in Bewegung und in den Gefäßen enthalten ist, gebraucht man die zurücktreibende Mittel: Allein man muß sie nicht bey entscheidenen, oder sehr schmerzhaften oder böhartigen, oder pestilenzialischen Geschwülsten, noch bey solchen, so durch Zusammenkräuseln der Gefäße, oder durch eine äußere

Wir,

Wirkung, oder durch die Vollblütigkeit des Kranken, oder endlich durch allzu dicke oder grobe Säfte, entstanden, auflegen. Dann die zurücktreibende Mittel würden die bössartigen, entscheidenden, oder pestilenzialische Feuchtigkeit zurück treiben, den Schmerz das Zusammenkräuseln der Gefäße, und die Fähigkeit der Säfte vermehren, und in diejenige, so von einer äußern Ursach entstunden, keine Wirkung zuwege bringen.

Bei der Vermehrung gebraucht man sich der schmerzstillenden und erweichenden Mittel, nämlich wo die entzündene Geschwulst durch das Zusammenkräusen der Gefäße, oder durch die Spannung der festen Theile entstanden; und der zertheilenden Mittel bedienet man sich, wo es einen Uebersuß der wässerigen Feuchtigkeit, oder durch die geschwächte Schnellkraft der Gefäße zum Grunde hat.

In dem Bestand trachtet man durch eine ernstliche Untersuchung zu ergründen, wie sich die entzündene Geschwulst endigen werde. Wo die entzündene Geschwulst sich zur Theilung anläßt, bedienet man sich der zertheilenden Mittel; schicket sie sich zur Eytierung an, legt man die Zeitigungsmittel mitten auf die Geschwulst, und die Zertheilenden an ihre Rände.

Wann man erkennt, daß die Eytierung geschehen, verschaffet man der Materie einen Ausfluß. Man machet an dem Ort, wo sich der Eyster versamlet, eine Oeffnung, so der Menge der Materie gemäß ist: Diese Oeffnung wird entweder durch ein schneidendes Werkzeug oder durch ein vermögend Brennmittel verrichtet. Wo man nur die allgemeinen Bedeckungen zu öffnen, und den versammelten Eyster heraus zu lassen hat, als wie bey entzündenen Geschwülsten, ziehet man das schneidende Werkzeug vor. Wann man die Geschwülste mit diesem Werkzeug öffnet, muß man Acht haben, daß man der geraden Linie der Faserlein, der Mäuslein und der Falten der Haut folge, große Gefäße,

fäße, Flechsen und Nerven verschone; wo das Eitergeschwür groß, nicht auf einmal alle Materie, auf daß die Theile ihre Schnellkraft wieder bekommen können, herauslasse; und daß man das offene Geschwür reinige, das Fleisch wachsen mache, und endlich mit einer Narbe schliesse, wie wir es, wann wir von der Heilung der offenen Geschwüre zu reden kommen, bemerken werden.

Bei Geschwülsten, wo die Eiterung langsam vor sich gehet, zum Exempel bey denen, so von der wässerigen Feuchtigk. entstanden, und bey denen, wo man das Zurückfließen der Materie in das Geblüt beförchet, das ist bey entscheidenden, bössartigen und pestilenzialischen Geschwülsten, ziehet man die vermögenden Brennmittel vor. Diese Mittel sind dem schneidenden Werkzeug in diesem Fall vorzuziehen, weil sie, indem sie wirklich entstanden, der enterigen Materie den Ausfluß verschaffen, das was übrig bleibt, kochen und ferner in Eiter zu verwandeln helfen, und daß sie nicht in das Geblüt zurücktrete, verhindern.

Wann die entzündene Geschwulst durch eine Verhärtung sich endiget, legt man erweichende Mittel auf; und wann sie angefangen zu wirken, setzet man stufenweis zertheilende bey.

Wann sie sich durch die Fäulniß endiget, verhindert man den Fortgang durch geistreiche Hülfsmittel, und durch Einschnitt, so die erforderlichen Theile von den lebenden absondern.

Endlich, wann sie sich durch eine Verberkung endiget, untersuchet man die darauf folgende Zufälle, und folget den Anzeigungen, die sich weisen. Man leget die allerkräftigsten Eiterungsmittel auf die Geschwulst, um die Feuchtigk. anzuziehen und in dem Theil anzuhalten, wie auch zu verhindern, daß sie nicht in das Geblüt zurück trete.

Unter der Zeit, da man auf den Theil, da sich die entzündene Geschwulst angesezet, äußerliche Hülfsmittel,

mittel, aufseget, vermöge welcher man ihn von der übermäßigen Feuchtigkeit, die sich allda versammelt, Befreyen kann, vermindert man die Menge dieser Feuchtigkeit, man leidet durch eine gehörige Lebensart, durch Aderlassen und durch ausführende Mittel, durch Blutsaugen, Blatterziehen, Schrepfen, Haarschnüre, Fontanelle den Zufluß ab. Allein man muß die Säfte zuvor zu dieser Aenderung und Ausführung vorbereitet haben, durch verändernde Mittel, welche sie flüssiger machen, zertheilen, verdünnen und zerlassen.

Was die vorgeschriebene Lebensart sowol in Ansehung der Eigenschaft, als Menge der Nahrung anderslangt, so vermindert solche die üble Beschaffenheit und Ueberfluß der Säfte, und trägt dadurch zur Heilung der entzündenen Geschwulst das ihrige bey.

Das Aderlassen leeret die Gefäße, leitet das Geblüt ab, daß es sich nicht zu dem Theile hinwendet, bringet die in den haarleinen Gefäßen stockende Säfte wieder in die große, vermindert den rothen und vermehret den weißen Theil des Geblüts. Es ist folglich sehr nützlich in Heilungen der hitzigen entzündenen Geschwülste.

Man muß sich der ausführenden Mittel nur zu End der hitzigen entzündenen Geschwülste bedienen, will man solche in den kalten entzündenen Geschwülsten brauchen, so muß man die Feuchtigkeit zuvor durch verdünnende und flüssig machende Mittel zubereitet und eingerichtet haben.

Unter den ausführenden Mitteln sind die Burgier, die Haar- und Schweistreibende diejenigen, deren man sich am meisten bedienet. Um sich in der Wahl dieser dreyen Gattungen Hülfsmitteln zu entschließen, untersucht man, welchen Weg die Feuchtigkeit zu nehmen geneiget ist.

Wenn die entzündene Geschwulst mit einem sehr lebhaften Schmerz vergesellschaftet ist, muß man anfangen diesem Zufall, indem man innerlich Befänstigung.



gungsmittel nehmen läßt, abzuhelfen, und indem man der entzündenen Geschwulst schmerzlindernde Mittel aufleget.

Man muß die entzündene Geschwüre, so mit böartigen oder pestilenzialischen Fiebern begleitet sind, und die, so auf diese Krankheiten erfolgen, suchen zur Euthierung zu bringen. Man muß diejenigen, so von einem venerischen, kropfartigen oder scharbockischen Gift entstanden, zu zertheilen suchen und während dieser Zeit, die wider jede Gattung Gift eigentlich dienliche Geschwämme anwenden.

Was die entzündene Geschwülste anbelangt, so von einem Zurückbleiben ordentlicher Ausflüsse entstanden, als da sind, der guldnen Uder, der Kindbette-Reinigung, der monatlichen Zeit, des zur gewöhnlichen Zeit sich einfindenden Nasenblutens, u. s. w. So muß man, um sie zu heilen, suchen, diese Ausflüsse wieder in Stand zu bringen, oder sie suchen durch eine andere Ausföhrung zu ersetzen, welches man durch Putzgermittel, Blutfangen, Blatterziehen, Fontanelle u. s. w. zuwege bringt.

### §. VII.

## Von den entzündenen Geschwülsten insbesondere.

Wir werden hier nicht von allen entzündenen Geschwülsten handeln, sondern nur von vieren, so am meisten vorkommen. Diese vier sind die Rose, die tiefe Entzündung, die Wassergeschwulst und die Verhärtung.

Zum ersten: Der Rothlauf ist eine geringe Geschwulst der Haut, so sich mit einer Entzündung und mittelmäßig reizenden oder stechenden Schmerz vergesellschaftet.

Die

Die Schriftsteller haben dieser Art Krankheiten verschiedene Namen gegeben, sie haben sie *Rose*, *heiliges Feuer* und *St. Antoni-Feuer* genennet.

Man theilet die *Rose* in die *einfache* und *verknüpfte*, in die *bös*, und *gutartige*, in die *standhafte* und *herumschweifende*, in die *zufällige* und *ordentliche* ein. Die *Oberfläche* der *Haut* kann bey dem ein wie bey dem andern *glatt* und *glänzend* oder mit *Blätterlein* besäet seyn; in diesem letztern Fall heißet sie *hirseähnliche* *Rose*.

Die *einfache* oder *gutartige* ist diejenige, deren *Ursach* äußerlich und gering, auch mit keinem sonderbaren *Zusall* begleitet ist.

Die *verknüpfte* ist diejenige, bey welcher sich eine *tiefe* *Entzündung* oder eine *Wassergeschwulst* oder eine *Verhärtung* einfindet. Man nennet diese *Geschwulst* *Rohtlauf*, weil sie mehr zu dem *Rohtlauf* gehöret, als alle andere *entzündene* *Geschwulste*; dennoch um ihre *Verknüpfung* zu bezeichnen, nennet man sie *tiefe* *entzündene* oder *wässerige* oder *verhärtete* *Rose*.

Die *bösartige* *Rose* ist die, so von einer sehr gefährlichen *Ursache*, dergleichen ein *hitziges* *Fieber* ist, entsteht.

Die *standhafte* *Rose* ist die, so an einem *Platz* bleibt.

Die *herumschweifende* ist die, so von einem *Theil* zum andern ziehet.

Die *zufällige* *Rose* ist die, so von der *üblen* *Beschaffenheit* eines *Theils* herrühret.

Die *ordentliche* ist die, so von *Zeit* zu *Zeit* wieder kommt. *Personen* einer *galligen* *Leibesbeschaffenheit* sind derselben sehr unterworfen.

Die *hirseähnliche* *Rose* ist die, wie wir gesagt haben, da die *Haut* voller *kleinen* *Beulen* ist. Man glaubt, sie entstehe von dem *feinen* *Wasser*, welches, da es die *Oberhaupt* von der *Haut*, entweder wegen seiner *Schärfe* oder *seinem* *Ueberfluß*, absondert, sich

sich zwischen die Haut und Oberhaut ergossen, und an der Oberfläche der Haut mehr oder weniger merkliche Erhöhungen verursacht.

Die nahe Ursache der Rose, nach der Meinung der heutigen Gelehrten, ist der Eintritt der rothen Kugelein des Geblüts in die Wassergefäße der Haut, besonders in die, so das wässerige Gewebe ausmachen. Also ist die Haut der Sitz dieser Krankheit.

Die entfernten Ursachen werden in innere und äußere eingetheilt.

Die inneren Ursachen sind erstlich ein mit scharfer und feiner Feuchtigkeit angefülltes Geblüt, so von der Galle, von der Feuchtigkeit der Ausdünstung oder des Schweißes herkommt.

Zum andern: Die Reizungen der Fäserlein der Haut, es sey nun, daß sie von der Schärfe des Wassers oder sonst einer äußern Sache verursacht worden.

Die äußere Ursachen sind das Drücken auf die Gefäße der Haut; das Anrühren sehr heißer oder sehr kalter Körper, oder das Anrühren des Ungeziefers, das Auflegen der Oele oder Pflaster, die Hitze der Sonne und des Feuers, die üble Lebensart, Unterdrückung eines ordentlichen Ausflusses, die starken Bewegungen, Abschälungen der Haut, u. s. w.

In Anbeginn der Rose fangen die rothen Kugelein des Geblüts in die Wassergefäße einzudringen an, und weil von Anfang wenig davon hinein gehen, ist die Haut nur mittelmäßig roth, und ohne Umkreis, sehr wenig erhoben; die Röthe verschwindet, wo man darauf drückt, und kommt geschwind wieder, wo man mit Drücken nachläßt. Die Krankheit wird alsdann eine stiegende Hitze genennet. Wann die Ursache gering ist, gehet die Zertheilung davon geschwind von statten.

In der Vermehrung befindet sich das Geblüt in größerer Menge in den Wassergefäßen; die Verstopfung,

die

die Rötthe, die Erhöhung der Haut und übrigen Zufälle erscheinen folglich deutlicher.

In dem Bestand haben die Zufälle ihre größte Stärke.

Zu End oder in dem Abnehmen fangen die Zufälle an sich zu vermindern, weil die Säfte, da sie saftsam angefeuchtet und verdünnet sind, sich durch den Weg des Umlaufs oder der Schweißlöchlein nach und nach zerstreuen. Die Oberfläche der Haut bekommt nach und nach ihre natürliche Farbe wieder, und man nimmt mehrlige Schuppen darauf wahr.

Die Zertheilung ist nicht die einzige Endigung der Nase, sie endiget sich noch durch eine oder andere Arten, wovon wir geredet haben. Wir wollen nur andeuten; daß wann das Klopsen zu der Nase kommt, solches eine Eiterung andeutet.

Die Zeichen der Nase werden in Erkennungs- und Vorsazungs-Zeichen eingetheilet.

Die Erkennungszeichen geben ihre Gattung zu erkennen.

Die Rötthe der Haut, so der Farbe von Pomeranzen oder Rosen gleich kommt, und welche verschwindet, wo man mit dem Finger darauf drückt, hingegen wieder kommt; wo man zu drücken nachläßt; die geringe Erhöhung der Haut, die brennende Hitze, die stechenden Schmerzen und das Fieber sind überhaupt Zeichen, durch welche man den Rothlauf erkennt; welchen noch beuzusetzen ist, daß weder Spannung noch Umkreis an der Geschwulst vorhanden.

Alle diese Zeichen oder einen Theil davon nimmt man bey der einfachen oder gutartigen Nase in obacht.

Die Zeichen der verknüpften Nase sind die, von welchen wir erst Erwähnung gethan haben, samt den Kennzeichen der entzündenen Geschwülste, mit welchen sie verknüpft ist. Wir wollen von den letztern hier nichts beybringen, weil wir anderswo davon werden Meldung thun.

Ein merkliches Fieber, Wachen, Herumwerfen, Abreden sind Zufälle, so die bössartige Rose begleiten.

Die Erklärung der standhaften, herumschweifenden und hirrsähnlichen Rosen geben satzsam die Zeichen zu erkennen, vermöge welcher man sie wahrnehmen kann.

Die Vorsagung der Rose nimmt man von ihrer Gattung, ihrer Ursach, dem Theil, den sie angreift, und den Anstößen.

Bey der standhaften, zufälligen und einfachen Rose ist weniger zu befürchten, als bey der verknüpften.

Die bössartige, herumschweifende und zu gewissen Zeiten anfallende Rose, besonders wenn die Ursach von innen herrühret, ist sehr gefährlich.

Die, so an den äußern Theilen entstehet, ist nicht so gefährlich, als die so an innere sich ansetzet. Die so an fennigen, häutigen und breitsennigen Theilen, und an die Gegenden der Gelenke kommet, ist mehrerer Gefahr unterworfen, als die, so an andern Theilen entstehet.

Bey der, so den Kopf oder Hals angreift, ist viel zu befürchten, wegen der Verstopfung in den äußern Gefäßen, so eine genaue Gemeinschaft mit den innern haben; daher die Stockung und Verstopfung der innern Theile herrühret.

Die, so mit heftigen Schmerzen, starken Fieber, Herumwerfen, Wachen, Abreden und Durchlauf vergesellschaftet, ist weit gefährlicher, als diejenige, wo keine von diesen Anstößen vorhanden.

Der Rothlauf, wie wir gesagt haben, entstehet von dem rothen Theil des Geblüts, so in die Wassergefäße der Haut gedrungen. Man muß daher nach den allgemeinen Grundsätzen suchen, den Trieb des Geblüts in diesen Theil zu verhindern, und das, was wirklich eingedrungen, zu vertheilen. Allein man muß um seinen Endzweck zu erreichen, acht haben auf den Unterscheid dieser Krankheit, ihre Ursachen und ihre Zeiten.

Die

Die einfache gute Rose, so durch eine äußere oder geringe Ursach entstanden, zertheilet sich ziemlich schnell. Man leget Bäuschlein, so man mit Wasser und einem fünften Theil Brantewein angefeuchtet, darauf: Man befeuchtet oft mit dem nämlichen Hüßmittel den Theil, man läßt dem Kranken ein oder zweymal zur Aber, man hält ihm durch einige Klystire den Leib offen, und diß ist gemeiniglich genug zu seiner Gene-  
sung. (\*)

Man bedienet sich der nämlichen Mittel bey den übrigen Gattungen des Rothlaufs, wenn er noch in der ersten Zeit begriffen ist.

Beÿ dem Zunehmen, das ist: Wann die Verstopfung und die Stockung der Gefäße viel merklicher werden, ist nichts dienlicher als Holderblüth. Wasser mit einem vierten Theil Brantewein vermischet. Man befeuchtet damit den kranken Theil, und leget mit dem nämlichen Wasser benetzte Bäuschlein darauf.

U 2

wel-

(\*) Ueberhaupt ist hier zu merken, daß die wenigsten Personen bey der Rose etwas nasses vertragen können, also sind oben gemeldeten Mitteln die gelind zertheilenden vorzuziehen, welche von zertheilenden Kräutern, von Holder-Camillen-Steinklee-Blumen, mit etwas wenigem Kampher verfertiget, in Säcklein trocken und warm aber nicht zu heiß aufgeschlagen werden. Man kann auch die zertheilende Mehle gebrauchen, doch muß man sich genau hüten, daß man keine Kreide, keine gefiegelte Erde u. d. gl. überschlage, dann diese saugen das zarte Ausdünstende an sich, berguben also den Theil und dessen Säfte von dem flüßigsten und lassen das Zähne zurück, wodurch die Stockung und Entzündung vermehret wird, dahero ein übler Ausgang erfolget. Allzugeistreiche Ueberschläge, ölige, fette Mittel, kühlende Salben oder von Silberglätt u. d. gl. verfertiget, sind weit schädlicher, weil sie das was ausdünsten soll, zurück treiben oder die Schweißschleim verstopfen, und also eine Exterung oder Erstorbung verursachen. Diese behutsamen Regeln hat man auch bey der tiefen Entzündung zu beobachten.

welches zu gleicher Zeit zertheilend und schmerzlindernd ist, und welches der Brantewein durchdringender macht, als es an und vor sich selbst ist.

In dem Bestand, das ist: Wann der Rothlauf auf seinen höchsten Grad gestiegen, und die Schmerzen am lebhaftesten sind, leget man von drey zu drey Stunden einen schmerzlindernden Ueberschlag No. 1. auf, auch soll man bey jedesmaliger Aenderung des Ueberschlags den Theil mit der benannten Bähung waschen.

Diese äußern Mittel, welchen die andern, von denen wir bald reden werden, zu Hülff kommen, zertheilen den Rothlauf sehr oft; allein zuweilen hindern sie doch nicht, daß er sich nicht durch eine Eiterung oder Ersterbung endige. In diesem ersten Fall sind es meistens nur zwey oder drey Gegenden, die, da sie nicht haben können zertheilet werden, in Eiterung gehen. Man leget ein wenig von einem Eiterungsmittel, als die braune Salbe auf, um die Eiterung zu beschleunigen, und man leget auf den übrigen Theil der Geschwulst einen schmerzlindernden Ausschlag. Wann die Eiterung geschehen, verschafft man dem Eiter, indem man eine Oeffnung mit der Lanzete macht, einen Ausfluß, und verbindet die Wunde mit einem Pflaster von der Braunsalbe. In dem andern Fall leget man anstatt der schmerzlindernden und zertheilenden Mittel geistreiche auf, und wann diese Mittel den Fortgang der Ersterbung nicht hemmen, schreyt man den Theil, um ihn von dem Geblüt zu entledigen, und zu wege zu bringen, daß die Mittel durchdringen können. Man verbindet alsobald die Oeffnung mit einem kräftigen verdünnenden Mittel; und nachdem das Faulle abgefallen, sucht man das offene Geschwür zu säubern, zu reinigen und eine Narbe zu verschaffen, auf die Art, wie wir es bey den offenen Schäden anzeigen wollen.

Es ist hier zu bemerken, daß die salbigen und fetten Hülfsmittel bey der Nase nicht dienlich sind, weil sie die Gefäße schlaff machen, und folglich sie verhindern, dem Trieb der Säfte, so in den Theil dringen, zu widerstehen, und daß sie überdieß die Schweißlöchlein verstopfen, und folglich die gehörige Ausdünstung hemmen.

Um den äußern Mitteln, damit sie ihre Wirkung ausüben können, zu Hülfe zu kommen, muß man den Ueberfluß des Geblüts benehmen, es trachten an einen andern Theil hinzuleiten, und durch aus- und ableitende Aderlässe, wie auch durch anseuchtende, besänftigende und ausführende Mittel die Zufälle suchen zu verhindern.

Wo das Fieber stark, und die Nase bössartig ist, müssen die Aderlässe nach der Beschaffenheit des Kranken und nach der Heftigkeit der Zufälle wiederholt werden.

Das Aderlassen vermindert die Ballung des Geblüts, führet es von dem kranken Theil ab, und kommet den Sprengungen der Gefäße vor.

Die anseuchtende Mittel geben den Säften mehrere Flüssigkeit und durchspühlen das Geblüt, die besänftigende lindern den Schmerz und mindern die Zufälle.

Um die Säfte auszuführen, bedienet man sich sowohl der Schweiß-Mittel als auch der ausführenden Mittel.

Die schweißtreibende Mittel stellen die hinterhaltene Ausdünstung wieder her, und sind folglich in der Nase, so durch die Unterdrückung der Ausdünstung entstanden, dienlich. Die ausführende Mittel leiten die Säfte ihren Ausfluß durch den After zu nehmen, und dienen folglich bey dem Rothlauf, so vom Ueberfluß gewisser Säfte, als zum Exempel einer galligen Feuchtigkeit, so das Geblüt entzündet, und es nöthiget in die Wassergefäße hineinzudringen, entstanden.

Zum andern: Die tiefe Entzündung ist eine entzündene, harte, erhöhte, umschränkte, mit Schmerzen



ien und Toben verknüpfte Geschwulst, so sich sowohl in die Breite als in die Tiefe ausdehnet.

Man theilet sie in einfache oder wahre, und in die verknüpfte oder falsche ein. Die wahre oder einfache tiefe Entzündung ist die, so mit keiner andern entzündenen Geschwulst begleitet ist. Die verknüpfte oder falsche ist diejenige, so mit einem Rothlauf, Wassergeschwulst oder Verhärtung sich begleitet findet. In welchem Fall sie roseartige, wässerige oder verhärtete tiefe Entzündung genennet wird.

Die nahe Ursach der tiefen Entzündung ist eine Stockung des Geblüts in den haarkleinen Blutgefäßen so wohl der Haut, als des löcherigen Gewebes, des Fettes, ja selbst des Fleisches, und so gar bis in die Wassergefäße des nämlichen Theiles.

Die entfernten Ursachen theilet man in die inneren und äußeren ein.

Der Ueberfluß des Geblüts, seine allzustarke Erhitzung und seine allzustarke Bewegung, so die haarkleinen Blutgefäße, und die Oeffnungen der Wassergefäße, wohin es sich dringet, ausdehnen, sind die innerlichen Ursachen.

Die Stöße, ein Fall, heftige Bewegungen, die den Umlauf der Säfte stören können, die üble Lebensart, Brennung, Sonnenhitze, heftige Fröste, gewisse Schmerzen, als Zahnschmerzen u. s. w. sind die äußerlichen Ursachen.

Vom Anfang der tiefen Entzündung ist die Verstopfung der Gefäße gering und die Zufälle sind folglich nicht sonderlich merklich. Im Zunehmen wird die Verstopfung größer und kommen folglich diese Zufälle zu ihrem höchsten Grad.

Zu Ende, wann die Säfte genugsam verdünnet, angefeuchtet, ausgeföhret und gehöriger maßen abgeleitet sind, geschieht die Zertheilung, so ihre natürliche Endigung ist, und die Zufälle nehmen alsdann nach und nach ab.

Außer

Außer dieser Art der Endigung kann sich die tiefe Entzündung nach besondern Umständen noch in eine von jenen Arten endigen, wovon wir schon bey Gelegenheit der entzündenen Geschwülste überhaupt gehandelt haben.

Die Zeichen der tiefen Entzündung theilet man in Erkennungs- und Vorsagungs-Zeichen ein.

Durch die Erkennungs-Zeichen unterscheidet man ihre Gattungen.

Man erkennet die wahre oder einfache tiefe Entzündung an der Röthe, Hitze, Umschrenkung, Spannung und Härte der Geschwulst, an den Schmerzen, Toben, Fieber und Schlaslosigkeit. Wann man mit einem Finger auf die Geschwulst drücket, vergehet die Röthe nicht, und kömmt nicht wieder wie in dem Rothlauf.

Die Zeichen des falschen oder verknüpften tiefen Entzündung sind außer denen, so die wahre Entzündung zu erkennen geben, noch diejenigen von den entzündenen Geschwülsten, mit welchen sie verknüpft ist.

Die Vorsagungszeichen nimmt man von dem Theil, den sie angreift, von den Ursachen, so sie zuwege gebracht und auch von den Anstößen. Die tiefe Entzündung, so die inneren Theile angreift, ist gefährlicher als die, so die äußeren anfällt. Die, so die fleischigen Theile angreift, ist mit weniger Gefahr verknüpft, als diejenige, so um die Gelenke, bey den Händen, Flechten und großen Gefäßen vorhanden. Diejenige, so von einer inneren Ursache herkommt, ist viel nachtheiliger als die, so von einer äußern entsethet. Bey derjenigen, wo sich große Schmerzen, Fieber, Schlaslosigkeit und Durchlauf mit einsenden, ist mehr zu befürchten, als bey derjenigen, wo man dergleichen Zusätze nicht wahrnimmt.

Die Blutgeschwüre, so man gemeiniglich Nyke nennet, die Pestbeule und der Karfunkel sind Gattungen der tiefen Entzündung, welche von der wahren

nur darinnen unterschieden sind, daß bey Aysien und Pestbeulen ein jedes Fächlein des Fettes insbesondere in Eyer gehet, dahingegen bey der tiefen Entzündung nur ein Mittelpunct ist, in welchen sich die Materie versammelt. Der Karfunkel ist nichts anders, als eine in Fäulniß gegangene Aysie oder Pestbeule.

Um die tiefe Entzündung zu heilen, muß man die Zertheilung der in dem Theile stockenden Säfte zuwege bringen, und der Zerspaltung der Gefäße suchen vorzukommen.

Im Anfang legt man schmerzlindernde Mittel auf, um den Schmerz zu vermindern, die Gefäße schlaff zu machen, und den Theil zur Wirkung der zertheilenden Mittel zu zubereiten.

Im Zunehmen, das ist: Wann die Verstopfung und Spannung um vieles merklicher wird, setzet man den schmerzlindernden Mitteln gelind zertheilende, als Saffran, Lilien- und Chamillen-Öel, u. s. w. bey.

In dem Bestand untersuchet man, auf was für eine Art die Geschwulst sich endigen will. Ist sie zur Zertheilung geneigt, vermehret man, je nachdem der Schmerz abnimmt, die zertheilenden Mittel und leget sie endlich allein auf. Will die tiefe Entzündung sich durch die Eiterung äußern, leget man auf den Mittelpunct der Geschwulst, als den Ort, allwo die Verstopfung am größten ist, Eiterungsmittel und an den Gränzen schmerzlindernde und zertheilende auf. Ist die Eiterung geschehen, eröfnet man die Geschwulst mit einem schneidenden Werkzeug und nimmt die Hauptregeln in Obacht, so wir bey Gelegenheit des Einschnitts gegeben.

Scheint es, als wolle sich die tiefe Entzündung zur Verhärtung neigen, leget man erweichende Mittel auf.

Will sie sich zur Fäulniß neigen, bedient man sich der Mittel, so dieser zu widerstehen im Stande sind; dergleichen sind die geistreichen Mittel, das Storaxsäflein, das Egyptische, und man machet Einschnitte, welche,

welche, indem sie den Theil entledigen, den Fortgang hemmen und das Durchdringen der Mittel erleichtern.

Um der Zerspaltung der Gefäße vorzukommen, besonders wo eine Vollblütigkeit die Ursache der tiefen Entzündung ist, muß man, nach Heftigkeit der Zufälle und Beschaffenheit des Kranken, durch mehr oder weniger wiederholtes Aderlassen die Gefäße leeren. Indem man die Gefäße geschwind leeret, verringert man nicht nur die Geschwulst und Spannung, sondern auch den Schmerz. Um die Säfte flüssiger zu machen, macht man, daß sich der Kranke oft aufseuche und viel trinke. Man ist bemühet, ihm durch Clystiere den Leib offen zu halten.

Zum dritten: Die Wassergeschwulst ist eine weiche, weiße Geschwulst, ohne Schmerzen, und welche dem druckenden Finger nicht widerstehet.

Man theilet die Wassergeschwulst in die einfache und verknüpfte, in die ursprüngliche und erfolgte, in die besondere und allgemeine ein.

Die einfache ist, so nur durch ein gelbwässertiges Wesen entsteht, und mit keinem andern Zufall oder anderer Gattung Geschwüre vergesellschaftet ist. Die verknüpfte ist die, so mit einem Rothlauf, tiefer Entzündung, oder Verhärtung begleitet ist, in welchem Fall sie rosenartige, tiefentzündene oder verhärtete Wassergeschwulst genennet wird. Die ursprüngliche Wassergeschwulst ist die, so entsteht ohne daß eine andere Krankheit vorhergegangen. Die erfolgte ist die, so von einer andern Krankheit verursacht wird: Dergleichen die Wassergeschwulst der Füße, so von einer Wasserfücht des Unterleibes, und der Hände, so von einer Brustwasserfücht verursacht wird. Die besondere ist die, so ein oder viele Theile; die allgemeine aber, so den ganzen Leib überfällt.

Die nahe Ursache der Wassergeschwulst ist ein Ueberfluß der wässerigen Feuchtigkeit in den Wassergefäßen, oder ihre Einseugung in das löcherige Gewebe der Haut.

Die entfernten Ursachen werden in die inneren und äußeren eingetheilet.

Der Ueberfluß der wässerigen Feuchtigkeit, der langsame Umlauf des Geblüts und die geschwächte Strömigkeit der Gefäße sind die inneren Ursachen. Der langsame Umlauf ist durch die Dicke des Geblüts, durch seine völlige Auflösung und durch die Drückung der Gefäße, welche den leichten Umlauf der Säfte verhindern, zuwege gebracht worden.

Dieser Druck kann durch ein Kind in der Gebärmutter, durch eine Geschwulst in den Gegenden der Gefäße, durch eine Verstopfung des Unterleibes oder einfachen Drüsen entspringen. Die geschwächte Strömigkeit der Gefäße ist die Folge einiger Geschwulsten, einer großen Krankheit; eines starken Blutverlustes, allzuvieler Aderlässen, und überhaupt aller Sachen, welche dem weißen Theil des Geblüts über den rothen die Oberhand verschaffen können.

Die feuchten Wohnungen, eine stillstehende Lebensart, allzukalte und allzufechte Luft, zu langer Schlaf, allzulanges Wachen, der Gebrauch zäher und schleimiger Speisen, und entweder zu wässeriges oder zu geistreiches Getränk, Traurigkeit u. s. w. sind die äußern Ursachen der Wassergeschwulst.

Die Wassergefäße sind von Anfang der Wassergeschwulst nur ein wenig mehr mit wässerigem Wesen angefüllt als in natürlichem Stande, und wann man mit einem Finger auf den Theil drücket, weicht das Zeichen der Drückung ziemlich geschwind, weil das Wasser noch seinen freyen Lauf in die Gefäße hat, und sie noch nicht zu stark ausgedehnet sind.

Wann sie sich vermehret, sind die Wassergefäße mit mehrerer Feuchtigkeit angefüllt, und die mit dem Finger geschehene Drückung bleibet in der ein und andern Zeit viel länger; die Wassergeschwulst zertheilet sich während dem Schlaf, in soferne die Lage dem Zurückfließen des weißen Theils des Geblüts, dienlich, und

wo sonst keine Hinderniß vorhanden, so das Wasser aufhält.

In dem Bestand sind die Gefäße ungemein ausgedehnet, und öfters zersprungen, so, daß das Wasser sich in das löcherichte Gewebe der Haut einsenket, und sie ausdehnet, so, daß sie glänzend wird. Der Druck mit dem Finger verschwindet sehr schwer, welches die wenige Bewegung des ergossenen Safts andeutet.

Zu Ende, da sich die Zertheilung, als die gemeine und nützlichste Endigung, äußert, weichen alsdann nach und nach die Zufälle, und der Theil wird runzlich.

Die Wassergeschwulst, anstatt daß sie sich zertheilen sollte, endiget sich zuweilen durch die Eytierung oder Fäulung, und zuweilen, aber sehr selten, durch die Verhärtung und Verbergung.

Die Zeichen der Wassergeschwulst werden in Erkennungs-, und Vorsagungs-Zeichen getheilet.

Die Erkennungs-Zeichen geben ihre Gattung zu erkennen.

Wann die Geschwulst weich und weiß ist, wenig Widerstand im Fühlen hat, wann sie leicht den Druck des Fingers annimmt und behält, die Schwere des Theils, die ausgespannte glänzende Haut, und wann keine Schmerzen vorhanden, so sind es Zeichen der einfachen Wassergeschwulst.

Die Zeichen der verknüpften Wassergeschwulst sind, außer denen der einfachen, diejenigen von der entzündeten Geschwulst, mit welchen sie begleitet ist.

Die Erklärung der ursprünglichen Wassergeschwulst, der erfolgten, der besondern und der allgemeinen geben fasssam ihre Kennzeichen zu erkennen.

Die Vorsagungs-Zeichen werden von den Ursachen der Wassergeschwulst, von dem Alter des Kranken, ihren Zeiten und ihrer Endigung hergenommen. Bey der, welche von einer inneren Ursache entsteht, ist mehr zu befürchten, als bey der, so äußere Ursachen zum Grunde hat. Die, so alte Leute überfällt, ist gefährlicher, als die,

die, so junge angreift. Die, so in ihrem Anfang und Zunehmen ist, ist weniger gefährlich, als die, so sich in ihrer Bestandzeit findet.

Welche sich durch die Ecyterung endiget, ist übler, als die welche ihr Ende durch die Zertheilung nimmt.

Man heilet die Wassergeschwulst, wenn man den Gefäßen ihre gehörige Strammigkeit wieder ertheilet, die wässerige Feuchtigkeit, mit welcher der Theil umschwemmet ist, ausführet, oder wann man ihnen ihre Bewegung wieder ersetzet, und verhindert, daß sie sich nicht noch mehr da versammle. Man muß in der Heilung dieser Krankheit auf ihre Ursachen und auf ihre Zeiten Acht geben.

Wann die Wassergeschwulst von andern Krankheiten herrühret, so darf man nur, um sie zu heilen, die Ursache derselben Krankheiten heben.

Zu Anfang der ursprünglichen Wassergeschwulst, wendet man alle dienliche Mittel an, die Strammigkeit der Gefäße wieder herzustellen, und die Feuchtigkeit wieder in Bewegung zu bringen; zum Exempel, Kalkwasser mit ein wenig Brantwein gestärket, in welches man die Häuschlein tauchet.

Im Zunehmen bedienet man sich des gewürzten Weins, in welchem man Salmiac zergehen läset; ferner bedienet man sich der Lauge von Nebeschoshaschen, oder der Aufschläge von Hollunder, Altig- oder Flöhkrautblätter.

Dennoch muß man dem Kranken eine ordentliche Lebensart halten lassen, aber keine so genaue als in der tiefen Entzündung und Rothlauf. Um die überflüssige Feuchtigkeit abzuführen, purgieret man den Kranken mit wasserabführenden Mitteln, und man giebt ihm eröffnende Mittel, wann die Feuchtigkeit ihren Lauf durch den Weg des Harns nehmen will; oder auch schweißtreibende, wo sie durch die Schweißlöcher der Haut heraus zu gehen geneigt ist.

Da

Da nun die Strammigkeit der Gefäße in dieser Krankheit geschwächet worden, läßt man, aus Furcht sie noch mehr zu schwächen; nicht zu Ader, es müßte denn die Wassergeschwulst von einer allzu großen Anfüllung der Gefäße entstehen, oder mit einer Entzündung vergesellschaftet seyn. Wann sich die Feuchtigkeit ergoßen, giebt man ihr durch das, ohngefähr zwey Linien tief, ins Fett eingeschlagene Schrepf-Eiseln, einen Ausfluß.

Zum vierten: Die Verhärtung ist eine harte, unempfindliche, unbeschränkte Geschwulst, ohne Schmerzen, ohne Hitze, und ohne daß sich die Farbe der Haut ändert.

Man theilet die Verhärtung in eine einfache, versetzte und verknüpfte, in eine ursprüngliche und erfolgte ein. Die einfache ist die, welche keine andere entzündene Geschwulst mit sich hat, und durch keine Art verdorbener Säfte verursacht wird. Die versetzte ist diejenige, welche mit einer Rose, oder tiefen Entzündung, oder Wassergeschwulst begleitet ist. Man nennet sie roseartige, tiefentzündene oder wässerige Verhärtung. Die verknüpfte ist diejenige, welche durch ein besonderes entweder kropsartiges oder scharbockisches, venerisches oder krebbsartiges Gift imterhalten wird. Die ursprüngliche ist die, welche, indem sie entstehet, das Wesen einer Verhärtung angenommen. Die erfolgte ist nur die Endigung einer andern entzündenen Geschwulst. Die ursprüngliche und erfolgte können einfache, oder versetzte oder verknüpfte seyn.

Die Drüsen sind meistens der Sitz der Verhärtung, und das allzu dicke, allzu schleimige und in den Gefäßen dieser Körper stockende Wasser ist die nahe Ursache davon.

Die Dicke, die Zähigkeit und der Aufenthalt dieses Safts in den Drüsen wird durch innere oder äußere entfernte Ursachen zuwege gebracht. Die Vollblütigkeit, und alle Krankheiten, so das Wasser verdünnern können,  
als



als die verschiedene venerische, kropffartige, scharbockische oder krebbsartige Gifte, sind die inneren Ursachen, welchen man eine schwermüthige Leibesbeschaffenheit, als allwo die Säfte sich zu verdicken geneigt sind, beysetzen kann; Der Gebrauch eines trüben und stillstehenden Wassers und der groben, herben und allzu sauren Speisen, welche einen Milchsaft von gleicher Eigenschaft zuwege bringen können; Die Fälle, Stöße, Drückungen auf die drüsigten Körper, und überhaupt alles was die Strammigkeit der Gefäße dieser Theile schwächen kann. Eine allzu heiße Lust, durch welche die feinsten Theile des Wassers zerfliegen, oder eine allzu kalte, welche sie zusammen drückt, und die Mündung der Gefäße enger macht, der Verdruß, die Verkrübbiße, u. s. w. sind die äußerlichen Ursachen.

Von Anfang der Verhärtung ist die Verstopfung gering, und folglich die Geschwulst nicht sonderlich hart. Man nennt sie alsdann Aufschwellen der Drüsen. Bey dem Zunehmen wird die Stockung und Verstopfung merklicher und die Geschwulst härter; in dem Bestand ist die Stock- und Verstopfung, und folglich die Härte der Geschwulst in ihrem höchsten Grad.

In Ansehung des Endes der Verhärtung ist die Zertheilung die vortheilhafte Endigung, allein sie gehet nicht von statten, wann die Stock- und Verstopfung so merklich zugenommen, daß die Gefäße dadurch ihre Strammigkeit verlohren, und sich gleichsam mit dem zähen Wasser vermengelt haben. In der einfachen Verhärtung, wann die stockende Feuchtigkeit erhizet, und in eine Bewegung, durch was vor eine Ursach es auch ist, gebracht worden, gehet die Verhärtung entweder völlig, oder zum Theil, in eine Eytierung. In diesem Fall nimmt sie verschiedene Namen an, nach der Beschaffenheit des entstandenen Eytens. Siehet der Eytter einem Brey gleich, heißt die Geschwulst Breygeschwulst; kommt sie einem unshlittähnlichen Wesen nach, nennt man sie Speckbeule; siehet sie dem Honig gleich, heißt

heißet sie Honiggeschwulst. Wann die Verhärtung sehr groß ist, endiget sie sich zuweilen durch die Fäulniß.

Man theilet die Zeichen der Verhärtung in Erkennungs- und Vorsagungs-Zeichen ein.

Die Erkennungs-Zeichen machen, daß man die verschiedenen Gattungen der Verhärtung unterscheidet.

Die Härte, Unempfindlichkeit und Umschränkung der Geschwulst, wann keine Schmerzen, auch keine Hitze vorhanden, und die Farbe der Haut in ihrem natürlichen Stande ist, sind Zeichen der einfachen Verhärtung. Diese nämlichen Zeichen, wann sie zu denen von einer andern entzündenen Geschwulst gesetzt werden, zeigen die versetzte Verhärtung an. Die Verknüpfung kann durch diejenigen Zufälle deutlich werden, wodurch man die Gattung des Bistis, so daran Ursach seyn kann, erkennet, und von diesen wollen wir bey Gelegenheit der offenen Geschwüre reden. Die Erklärung der ursprünglichen und erfolgten Verhärtung ist deutlich genug, um sie zu unterscheiden.

Die Vorsagung der Verhärtung nimmt man von ihren Ursachen, von ihren Endigungen und von dem Theile, allwo sie sich befindet. Diejenige, welche auf eine oder andere unterdrückte Ausführung erfolgt, oder an welcher ein Bist Ursach ist, ist mehr zu fürchten als die, so auf einen Stoß oder Fall erfolget. Die, so in Eytierung gehet, oder krebsartig wird, ist viel übler, als wann sie verhärtet bleibet. Die sich an innern Theilen befindet, ist gefährlicher als die, so an äußern Theilen vorhanden sind.

Die Verhärtung ist durch einen dicken, schleimigen, zurückgehaltenen und in den Gefäßen stockenden Saft verursacht worden. Um also diese Krankheit zu heben, muß man solchen anfeuchten, verdünnen, und ihm seine Flüssigkeit wieder verschaffen, so, daß er entweder wieder in die Wege des Umlaufs zurück trete, oder sich durch die Schweißlöcherlein hinaus begeben könne.

Zu Anfang der einfachen und ursprünglichen Verhärtung, das ist: Da die Drüsen nur aufgelaufen, legt man auf die Geschwulst zertheilende und zugleich erweichende Mittel, weil die Dicke und Stockung der Säfte alsdann noch nicht sonderlich ist, und indem man ein wenig ihre Bewegung vermehret, begeben sie sich leicht wieder in die Wege des Umlaufs oder durch die Schweißschleim hinweg. Man leget also auf die Geschwulst schmerzlindernde Ueberschläge No. I. welche man mit Safran, Camillen, Lilien, oder Regenwurm-Del vermischt. Um die Zertheilung leichter zu machen, läßt man dem Kranken, nach dem Maaß der Vollblütigkeit seiner Gefäße, zu Ader.

Hey dem Zunehmen und Bestand der Verhärtung, das ist: Wann die Verstopfung der Drüsen merklich ist, die Feuchtigkeit sehr schleimig und dick, auch folglich die Geschwulst sehr hart, gebraucht man alsobald erweichende Mittel ganz alleine, und feuchtet den Kranken innerlich wohl an, man schreibet ihm eine ordentliche Lebensart vor, doch keine so genaue als bey der Rose und tiefen Entzündung.

Wann die erweichenden Mittel die Geschwulst zur Zertheilung zubereitet haben, setzt man diesen Mitteln noch die zertheilende bey; man nimmet mit den erweichenden allgemäch ab, und mit den zertheilenden nach und nach zu. Endlich gelanget man stufenweise zu den zertheilenden allein, und zwar der allerkräftigsten, als da sind das Heil. dyachel, Kräuter, Schierling, Seifen, Vigons Quecksilber = Pflaster No. 35. die man gelind einreibt.

Dennoch muß man dem Kranken innerlich zertheilende, verdünnende und auflösende Hülfsmittel geben, man purgieret ihn auch von Zeit zu Zeit, um den aufgelösten Theil der Feuchtigkeit auszuführen.

Wann sich die Verhärtung zur Eytierung neiget, legt man auf den Mittelpunct der Geschwulst Enterungsmittel, und auf seine Gränzen zertheilende. Man soll sich

sich eben nicht eilen, dergleichen Geschwülste zu eröffnen, so bald man nur etwann ein Schwanken darinnen wahrnimmt. Man muß zuvor sicher seyn, daß sie völlig verdünnet sind, welches nicht eher als nach geraumer Zeit geschehen kann, weil die Feuchtigkeit, so sie verursacht, wie man gesagt, sehr dick und sehr zäh ist, und es folglich Mühe kostet, sie in eine Bewegung zu bringen. Man ziehet für die Deffnung dieser Gattung von Geschwülsten die ägenden Mittel den schneidenden Werkzeugen vor.

Wo sich die Verhärtung zur Fäulnis zu neigen scheinet, sucht man sich solcher, indem man geistreiche Mittel darauf leget, zu widersetzen; wann nämlich die Geschwulst nahe bey Fleischen, Gelenken und nahe bey großen Gefäßen ist; wann sie aber von solchen entfernt, klein und an ihrem Grund enge ist, bedienet man sich der Exsterungs-Mittel um die Fäulnis zu beschleunigen, und um ihre Gegend leget man geistreiche Mittel auf, um solche zu beschützen, und zu verhindern, daß sich die Fäulnis nicht über solche erstrecke.

Die Verhärtung bleibt zuweilen, ohnerachtet der Mittel, in nämlichem Stande, oder in ihrer nämlichem Härte und Dicke, ohne ihre Art zu verändern. In diesem Fall, wann sie keine Verriichtung stöhret, muß man sie lassen; dann man hat Personen wahrgenommen, die in ihrem ganzen Leben eine Verhärtung gehabt haben. Allein man muß sie mit einem schneidenden Werkzeug wegnehmen, wann sie zunimmt, und ändert, das ist: wann sie schmerzhaft wird, wann sie nach unterdrückten ordentlichen Ausführungen erfolgt, oder in etnigen Verriichtungen Mühe macht.

Was die verfestete und verknüpfte Verhärtung anbelangt, wird man bey solchen durch äußerliche Mittel nichts ausrichten können, wo man nicht zu gleicher Zeit alle diejenigen angewendet hat, so zu der Krankheit oder der üblen Beschaffenheit, mit welcher sie verfestet oder verknüpfet ist, dienlich sind.

## Das zweyte Kapitel.

### Von Geschwülsten, so durch Verrückung der weichen Theile aus ihrem Ort entstehen.

Die, aus was für einer Ursach es auch immer sey, aus ihrem Ort verrückte weiche Theile verursachen verschiedene Gattungen von Geschwülsten, so ihre unterschiedliche Benennungen, nach dem Unterscheid der verrückten Theile, empfangen. Einige heißen Brüche, andere Vorfälle oder Stürzungen der Gebärmutter, andere Vorfälle der Mutterseide, Vorfälle des Afters. Wir wollen uns begnügen von den Brüchen überhaupt zu reden, weil diese Gattung Krankheit unter denen, so durch eine Verrückung weicher Theile entstehen, die gemeinste ist.

### Von den Brüchen.

Obgleich das Wort Bruch nach seinem griechischen Ursprung eine jede beschwerliche Darmfüllung andeutet, schränket man es doch also ein, daß es einen Austritt eines Theils außer dem Unterleib andeutet, welches wir Teutschen einen Ausfall, Leibes Schaden oder Bruch, und die Lateiner Ramex nennen.

Der Bruch oder Leibes Schaden ist eine widernatürliche Geschwulst, so durch die Verrückung aus ihrem Ort einiger weichen Theile, so in der Höhle des Unterleibes enthalten, entstanden.

Der Bau der Theile des untern Leibes, der Unterscheid der Brüche, ihre Ursachen, ihre Kennzeichen und ihre Heilung sind fünf Sachen, so wir erklären werden, um einen Begriff von den Brüchen überhaupt bezubringen.

Von

## §. I.

## Von dem Bau der Theile.

Die Theile, so bey einem Bruch vorkommen, sind theils enthaltene, theils enthaltende. In Ansehung jener muß man insbesondere untersuchen ihre mehr oder weniger bewegliche Anhängungen, ihre Lage, ihre Verbindung mit den andern Theilen, und ihre Fähigkeit sich auszudehnen, zu verlängern, u. s. w. In Ansehung der enthaltenden Theile muß man hauptsächlich in Betrachtung ziehen, die Verlängerungen des löcherreichen Gewebes des Darmfels, und wie leicht sich diese Haut ausdehnen läßt, die Lage und Wirkung der Mäuslein, endlich die natürlichen Oeffnungen des Unterleibes, welche nur innerhalb durch Fett, durch einige Drüsen und durch die allgemeinen Decken verschlossen sind. Diese Oeffnungen sind das Nabel-Loch, die zwey Bögen der Mäuslein des Unterleibs, so durch das Band des Fallopii gemacht, diejenige, so man gemeinlich Ringe der zwey innern schiefen Mäuslein nennet. Diesen Oeffnungen kann man die zwey ablang runde Löcher beysetzen.

## §. II.

## Der Unterscheid der Brüche.

Weil gewisse enthaltende Theile des Unterleibes, wann sie sich verrücken, in allen Gegenden des Umfangs dieser Höhle einen Bruch verursachen können, hat man den Brüchen verschiedene Namen gegeben, nach den Gegenden, durch welche die Theile austreten, und nach dem Ort, alwo sich die Geschwulst äußert.

Die Brüche, so sich an der fordern oder hintern Gegend des Unterleibes, von den kurzen Rippen bis gegen dem Nabel, und von solchem bis zu den Hüftbeinern befinden, werden überhaupt Bauchbrüche genennet.

Diejenige, so an dem Nabel sich zeigen, es sey nun daß die Theile durch diese Oeffnung ausgetreten, oder daß sie zur Seiten einen Ausweg gefunden, nennet man Nabelbrüche.

Diejenigen, so sich an den Leisten äußern, weil die Theile durch den Ring des äußern schiefen Mäusleins getreten, werden Leisten-, Seiten-, oder unvollkommene Brüche genennet. Wann die Theile, so die Geschwulst in den Leisten erregen, bey Mannsleuten bis in den Hodensack und bey Weibspersonen bis in die große Schaamleitzen gehen, nennt man es einen vollkommenen Bruch. Der bey Mannspersonen heißt auch Seckelbruch.

Die Brüche, so man an der Falte von den Schenkeln längst der Schenkelgefäße wahrnimmt, weil diese Theile unter dem Band des Fallopii ausgetreten, nennt man Schenkelbrüche.

Endlich diejenigen, so sich unter dem Schaambein nahe an den Anhängungen des obern dreystöpfigen und strehlförmigen Mäusleins äußern, werden Brüche des ablang-runden Loches genennet, weil die Theile durch diese Oeffnung ausgetreten.

Man giebt den Brüchen noch einige besondere Namen, in Ansehung der Theile, die sie ausmachen.

Diejenige, so in oder nahe an der weißen Linie unterhalb der schwertähnlichen Knorpel sich befinden, und durch den Magen entstehen, werden Magenbrüche genennet.

Die Nabelbrüche, so durch das Netz allein entstehen, nennet man Netz-Nabelbrüche, die, so von den Gedärmen entspringen, Darm-Nabelbrüche; diejenige, so den Austritt des Netzes und Gedärms zugleich zum Grunde haben, heißen Darm-Netz-Nabelbrüche.

Die Leistenbrüche, wann das Gedärm allein ausgetreten, heißen Darmleistenbrüche; diejenige, wo das Netz ausgetreten, Netzleistenbrüche; endlich diejenige, so durch die Blase entstanden, heißen Blasenbrüche.

Man

Man erkennet aus dem, was wir eben gesagt haben, daß der Magen, das Netz, die Blase und die Gedärme diejenigen Theile sind, so, indem sie aus ihrem Platz treten, Bruchgeschwülste an dem Umfang des Unterleibes erregen können. Man muß auch nothwendig wissen, welche Gedärme meistens dergleichen Geschwülste erregen können.

Der krumme Darm ist derjenige, so am meisten austritt, der Blind-Darm, sein Anhang und der Wind-Darm treten zuweilen aus, der Mastdarm selten und der Zwölffinger-Darm niemals. Das Gefäß begleitet den Darm, wann er gefalten oder geboppelt austritt; wann aber nur ein Theil seines Durchschnitts eingeschlossen, geklemmet oder gekneust wird, ist das Gefäß nicht mit in der Geschwulst begriffen. Wann die Theile des Unterleibes aus ihrer Höhle treten, muß man alsdann zugeben, daß das Darmfell entzwey reißt, oder wirklich entzwey gerissen gewesen, oder wenigstens sich ausgedehnet und verlängert hat; welches zu der Eintheilung der Brüche in die, so durch eine Zersprengung, oder in diejenige, so durch eine Ausdehnung entstehen, Anlaß gegeben.

In dem ersten Fall gehen die Theile durch das zerrissene Darmfell. In dem andern wickelt es sie ein und erregt den sogenannten Bruchsack. Bey den Blasenbrüchen findet man keinen Sack, weil die Blase außer dem Darmfell liegt.

Wir erachten für dienlich die Brüche in einfache, versetzte und verknüpfte einzutheilen. Man kann einen einfachen Bruch denjenigen nennen, so nur von einem Theil entstehet, der leicht und völlig wieder hinein gehet; Man nennet einen versetzten Bruch den, der von vielen Theilen zugleich erregt worden, auch leicht und völlig wieder hinein zu bringen ist. Man kann einen verknüpften Bruch den nennen, wann er mit besondern Zufällen oder Krankheiten der umliegenden Theile vergesellschaftet ist.



Die Zufälle, so die Brüche begleiten können, sind das Anwachsen der herausgetretenen Theile, ihre Beklemmung durch den Ring oder Oeffnung des Bruchsaßs, ihre Entzündung oder ihre Fäulnis.

Die Eitergeschwüre, die Krampfadernbrüche, die Fleischbrüche, Windbrüche, die Wasserbrüche bey den Leistenbrüchen, die Wasser-, Wind-, Fleisch-, Krampf-, Ader-, Nabelbrüche bey den Nabelbrüchen sind nichts als Krankheiten, mit welchen sie dann und wann verknüpft sind.

### §. III.

## Ursachen der Brüche.

Der Bau der enthaltenden Theile und die wirkungliche Bewegung der Mäuslein können als natürliche Subereitungen zu Erregung der Brüche angesehen werden.

Das Nachlassen und die Schwächung der Theile, aus welchen der Unterleib bestehet, und alles, was dessen Weite zusammen ziehen kann, sind Ursachen dieser Gattung Krankheiten.

Das Nachlassen und die Schwächung der Theile wird erregt durch den beständigen Gebrauch fetter und öligger Speisen, durch eine überflüssige Feuchtigkeit, durch eine Wassersucht, Schwangerschaft, Zurückhaltung des Harns, durch die Winde, u. f. w.

Starke Drückungen auf den Unterleib, so durch fremde Körper geschehen und auch durch allzu enge Kleider, die Fälle, heftige Stöße, Gewalt und starke Erschütterungen, Husten und stetes Schreyen, starke Bemühung zu Pferd und Anblasen musikalischer Werkzeuge, allzu heftiges und übertriebenes Athemholen, können, indem sie den Umfang des Unterleibes enger machen, und die darinn enthaltenen Theile drücken, solche, es sey nun auf ein mal oder nach und nach  
durch

durch eine Gegend des Umfangs des Unterleibes, wo sie den wenigsten Widerstand finden, auszutreten zwingen.

Diesen Ursachen kann man die Wunden des Unterleibes, hauptsächlich die durchdringenden, beysetzen. Denn das zerrissene Darmfell vereinigt sich nur durch eine Ansetzung des zusammenhaltenden Leims, und folglich können die Theile leichtlich durch den zerrissenen Ort austreten.

## §. IV.

## Kennzeichen der Brüche.

Man theilet die Kennzeichen der Brüche in Erkennungs-Zeichen und Vorsagungs-Zeichen ein.

Durch die Erkennungs-Zeichen erkennen wir die Gattung der Brüche.

Die Augen geben satzsam den Unterscheid der Brüche, in Ansehung ihrer Lage, zu erkennen; die ganze Schwü- rigkeit bestehet nur darinnen, daß man beurtheile, ob sie einfach, oder versetzt, oder verknüpft sind.

Die einfachen Brüche machen eine weiche Geschwulst ohne Entzündung und Veränderung der Farbe der Haut, und welche sich leicht hinein begiebt, wann der Kranke auf solche Art liegt, daß die Mäuslein des Unterleibes nicht gespannt sind, oder wo man sie, nachdem man den Kranken in eine gehörige Lage geleyet, ein wenig drückt. Wann man den Finger auf die Oeffnung legt, welche die Theile heraus läßt, empfindet man ihren Anstoß, wann der Kranke hustet.

Alle diese Umstände zeigen überhaupt einen einfachen Bruch an.

Die Geschwulst, so von einem Darm erregt wird, ist rund, weich, gleich, und gehet ziemlich geschwind, indem sie ein kleines Geräusch machet, hinein.

Die Geschwulst, so von dem Netz entstehet, ist nicht so rund, noch so weich, noch so gleich, und gehet nur nach und nach, ohne daß man was höret, hinein.

Die Geschwulst, so durch einen ausgetretenen Theil der Harnblase entstanden, vergehet jedes mal, wann der Kranke geharnet, oder wann man sie drückt, indem man sie gelind in die Höhe hebet, weil der in dem ausgetretenen Theil enthaltene Harn dadurch in den andern fällt.

Man erkennet leichtlich, daß die verletzten Bruchgeschwülste, das ist, die, so von zwey oder drey Gattungen von Theilen zugleich erregt worden, Kennzeichen verschiedener Arten einfacher Brüche aufweisen müssen.

Wenn die Brüche nur durch die Anwachsung verknüpft sind, gehet das, was sie ausmacht, gar nicht, oder nur zum Theil, wieder hinein.

Sind sie mit einer Beklemmung verknüpft, gehen die ausgetretenen Theile gar nicht hinein, die Entzündung schlägt sich an die Oeffnung, durch welche die Theile heraus gewichen, ziehet selbige zusammen, verursacht folglich eine Drückung auf diese Theile und verhindert den Umlauf der Säfte. Daher entstehen nach und nach die Spannung, Entzündung, Schmerzen der Geschwulst und des ganzen Unterleibes, der Schluckfen und das Erbrechen anfänglich desjenigen, was in dem Magen enthalten, und nach der Hand der milchsäftigen Materie und der Nothdurft, und endlich alles desjenigen, was der Kranke zu sich nimmit; das Fieber, die Unruhe, gichterische Bewegung des Körpers, Schwachheiten und Zusammenziehung des Pulschlags, die Kälte der äußersten Gliedmaßen, u. s. w.

Sind die Brüche mit der Fäulnis der ausgetretenen Theile verknüpft, so nehmen alle Zufälle der allererst gedachten Beklemmung ab, der Kranke scheint in einer Art der Stille zu seyn, und die Drückung mit dem Finger auf die Geschwulst bleibet darauf, als wie in einem Teig.

Wenn sie mit den verschiedenen Krankheiten, von welchen wir geredet, verknüpft sind, erkennet man sie an

an den Zeichen dieser Krankheiten, so mit denjenigen des einfachen oder verletzten Bruchs vereinigt sind.

Die Vorsagungszeichen der Brüche nimmt man von ihrer Größe, von dem Alter des Kranken, von der Zeit, welche der Bruch um sich zu äußern, gebraucht, von den Ursachen, so ihn hervor gebracht, von dem Ort, allwo er vorhanden, von seiner Einheit, Versetzung oder Verknüpfung.

## §. V.

## Heilung der Brüche.

Um die Brüche zu heilen, muß man suchen die Herausgetretenen Theile hineinzubringen; und hindern, daß sie nicht von neuem heraustreten. Es ist leicht die Theile der einfachen und verletzten Brüche wieder hineinzubringen. Die gerade Lage allein ist manchmal zulänglich genug, daß sie von sich selbst wieder hineingehen; sollte aber diese Lage nicht hinlänglich genug seyn, leget man den Kranken auf die Art, daß der Kopf unterstützet sey, und etwas höher als die Brust, daß die Brust höher als der Unterleib, daß die hintere Backen etwas erhöhet und die Knie gebogen seyn. Diese Lage bringet die Mäuslein des Unterleibes in die Schloffheit, und machet, daß sie sich dem Hineingehen der ausgetretenen Theile nicht widersetzen. Wann der Kranke also lieget, suchet man die ausgewichenen Theile, indem man sie nach und nach mit der Hand drucket, und ganz gelinde in den Unterleib durch den nämlichen Weg, wo sie ausgetreten, hineinschiebet, wieder zurück zu bringen. Diese Handanlegung heißet Hineintreibung, in Ordnung Bringung. Man leget nach der Hand an den Ort, wo die Theile herausgelassen, ein Gebände, so man Bruchband nennet, an. Dieses Gebände soll nach dem Theile, wo man es anleget, eingerichtet seyn. Man

muß es den Kranken, so viel es möglich, Tag und Nacht tragen lassen.

Das Küßlein, als das Hauptstück dieses Gebändes, muß auf die Oeffnung, wodurch die Theile getreten, zu stehen kommen, und folglich ihren Ausgang verhindern. Es geschiehet zuweilen nach der Anlegung des Gebändes, daß sich die Oeffnung nach und nach wieder zusammen ziehet, und sich in ihren natürlichen Stand begiebt, und daß die Theile ihre Strammigkeit wieder erlangen. Man sucht unterdessen den verschiedenen Ursachen, wodurch der Ausfall der Brüche hat entstehen können, abzuheifen; man läßt den Kranken andere Speisen, als diejenigen, so zu dieser Krankheit Anlaß geben können, nehmen; man entfernt alles, was, indem es den Umfang des Unterleibes enger macht, die Theile auszutreten zwingen kann; man erinnert den Kranken auf der Gegenseite der Geschwulst, mit dem Kopf ein wenig tief und den Füßen erhöht, zu liegen.

Mit diesen verschiedenen Mitteln kommt man zuweilen zuwege, die durch Ausdehnung entstandene Brüche zu heilen, welches in der That öfters geschiehet, wann der Kranke noch jung, aber sehr selten, wann er sich in einem zugenommenen Alter befindet. Man heilet diejenigen niemals, so durch einen Riß entstanden. Also um zu verhindern, daß die Theile nicht herausfallen, welches ihnen ein Anwachsen, Entzündung und Beklemmung zuwege bringen könnte, muß der Kranke lebenslang ein Bruchband tragen.

In verknüpften Brüchen muß man verschiedentlich, nach der mannigfaltigen Art der Verknüpfung, handeln. Wann der Bruch mit dem Anhange der Theile an gewissen Orten verknüpft ist, wann das, was man hinein hat bringen können, wegen dem Anhange nicht merklich ist, läßt man den Kranken ein Bruchband tragen, so eine Vertiefung hat, welche die anhängenden Theile in sich hält, und deren Rand verhindert, daß

ist die ander  
Wann aber  
lich ist, be  
Theile unter  
Was die Br  
und den darau  
von öfters we  
erwachende W  
Sage die Ent  
Kammung so  
bringung d  
wann diese  
fälle immer  
gung, ver  
hinzutreten  
Wie diese Gu  
bei Diarrhöe  
sich.

Don den

an we  
unter  
so in we  
ren auf  
den lebend  
Dennigen  
von we  
für ant

daß die anderen Theile nicht hinaus weichen können. Wann aber dasjenige, was außen bleibt, sehr merklich ist, begnüget man sich ein Hanggebäude, so die Theile unterstützet, anzulegen.

Was die Brüche anbelanget, so mit der Beklemmung und den darauf folgenden Zufällen verknüpft sind, können öfters wiederholte Aderlässe, schmerzlindernde und erweichende Ueberschläge auf die Geschwulst geleyet, erweichende Klystiere, öliges Getränke und gehörige Lage die Entzündung zuweilen vertheilen und die Beklemmung so vermindern, daß man durch die Zurückbringung die Theile wieder hineinbringen kann. Aber wann diese Mittel vergebens angewendet und die Zufälle immerfort bleiben, schreitet man zur Handanlegung, vermittelst welcher man dasjenige, was das Hineintreten der Theile verhindern kann, trennet. Wie diese Handanlegung zu vollziehen, kann man aus des Dionis chirurgischen Operationen umständlich ersehen.

### Das dritte Kapitel.

#### Von den Geschwulsten, so durch fremde Körper entstanden.

**S**an verstehet durch fremde Körper alle Sachen, welche nicht wirklich zu der Zusammensetzung unsers Körpers gehören. Man theilet sie in zwey Ordnungen ein; man setzet in die erste diejenigen, so in uns selbst entstanden; in die andere, die so von außen kommen. Die einen und die andern können lebendig oder leblos seyn.

Dieserigen, so innerhalb in uns entstanden, sind von zweyerley Gattungen. Einige sind von sich selbst entstanden, als da sind: die Steine in den Nieren

ren oder Harngängen so wohl in der Harn- als Gallenblase, oder in allen andern Theilen des Körpers, das Mondkalb in der Mutter, die Würmer und andere Ungeziefer in den Gedärmen oder andern Theilen des Körpers. Andere sind zu fremden Körpern worden, weil sie sich entweder zu lang in dem Körper aufhalten; dergleichen ein todttes Kind in der Bährmutter ist; oder weil sie sich von dem Ganzen getrennet, dergleichen die Splitter eines Beines, eine Kruste u. s. w.

Die fremden Körper, so von außen gekommen, gehen in unsere Körper, indem sie eine Trennung des Ganzen machen oder nicht. Die, so durch eine Trennung eindringen, sind alle diejenigen Körper, so mit Gewalt beygebracht worden; als da sind die Wurfspeile, Flintenkugeln, Stücke zersprungener Bomben, Ladungen u. s. w. Die, so ohne Trennung hineinkommen, sind von allen Gattungen, sie dringen sich in die natürlichen Oeffnungen, in die Augen, Nasen, Schlund, Ohren, After, Harngang und Blasen hinein.

Der Unterscheid der fremden Körper, welche in unsern eindringen oder in demselben entstehen können; die verschiedene Gegenden, allwo sie sich aufhalten; die ganz besondern Mittel, die man öfters ersinnen muß, um dieselbigen herauszuziehen; die besondere und schwere Zufälle, welche die fremden Körper öfters verursachen, erlauben nicht, daß man richtige Regeln überhaupt zu derselben Herausziehung geben kann. Alle diese Sachen erfordern ehender mehr Erfahrung, Geschicklichkeit und Wiß als Regeln und Vorschriften. Es gibt dennoch Hauptregeln welche nicht zu verwerfen sind.

I. Alle fremde Körper müssen, so bald es immer möglich, herausgenommen werden. Der Aufschub kann den Kranken verbrüßlichen Zufällen aussetzen, weil die fremden Körper die Verrichtungen der Theile, in welchen

den sie sich  
auch die  
höchstens  
ne können  
man sie durch  
z. Gibt es  
möglich. Ein  
man sooo  
weiter, die  
Andere hing  
ausziehen.

Wenn m  
lichen Weg  
ziehen, wir  
er im Gegen  
so herauszuz  
nennet man  
3. Ehe man  
tes, von wo  
nant; man  
wo man, oder  
berichten, wo  
nicht, mit wo  
kommen, u  
in Lage sich  
ziehen und  
die Wund  
igen, ferner  
Verzess na  
kommen; In  
ev. m. er  
ger von  
Hauptregeln  
4. Wenn m  
zustand der  
den Körper ent  
f man bey d

den sie sich aufhalten, hindern. Der Aufschub kann auch die Mühsamkeit der Handanlegung vermehren, besonders in Ansehung derjenigen, welche in dem Körper selbst entstanden, weil sie meistens, je länger man sie darinnen läßt an Größe zu nehmen.

2. Gibt es verschiedene Arten fremde Körper heraus, zuziehen. Einige kann man leicht herausbringen, wann man zuvor eine Oeffnung gemacht, oder diejenige erweitert, die der fremde Körper selbst gemacht hat. Andere hingegen kann man ohne einige Zertheilung herausziehen.

Wann man einen fremden Körper durch den natürlichen Weg, durch welchen er hineingegangen; herausziehet, wird diese Art Anziehung genennet. Wird er im Gegentheil durch eine Oeffnung herausgenommen, so derjenigen entgegen siehet, wo er hineingedrungen, nennet man solche Art Hineintreibung.

3. Ehe man die Herausziehung eines fremden Körpers, von welcher Gattung er auch immer sey, vornimmt; muß man sich wohl des Baues der Theile, wo er liegt oder sich gebildet, erinnern; man muß untersuchen, was für ein Körper es sey, wie groß, wie dicht, mit welcher Gewalt, wann er von außen gekommen, er hinein getrieben worden, und endlich dessen Lage suchen zu entdecken. Man muß alsdann den Kranken und den Theil in eine bequeme Lage und so daß die Mäusklein in dem Stand des Nachgebens seyen, setzen; ferner soll man die zu Herausziehung des fremden Körpers nach seinem Wesen dienlichsten Hülfsmittel erwählen; In die Oeffnung, sie seye die natürliche oder nicht, durch welche er eingedrungen, Einspritzungen von Süßmandel-Öel vornehmen, um den Weg schlüpferig zu machen und dessen Ausgang zu erleichtern.

4. Wann man den fremden Körper nicht anders als vermittelst der Zertheilung oder Erweiterung der durch den Körper entstandenen Oeffnung herausnehmen kann, muß man bey dem Einschnitt suchen alle große Gefäße, Flechsen



Flecken und Nerven zu schonen, selbige nach der graden Richtung der Fäserlein, der Mäuslein und nach dem Verhältniß der Größe des Körpers einrichten. Es ist besser man mache die Oeffnung zu groß als zu klein, besonders wann sie bey Häutlein oder feunigten Ausbreitungen vorgenommen wird: Dann auf kleine Einschnitte an besagten Theilen erfolgen meistens verschiedene Anstöße.

In Ansehung der Mittel deren man sich bedienet, die fremden Körper herauszuziehen, richtet man sich nach dem Unterscheid der Gattung des fremden Körpers, und den Theilen, in welchen er sich befindet oder in welchen er entstanden, es ist jederzeit besser, wann man sie mit den Fingern und der Hand als mit Instrumenten heraus nimmt.

Um Flintenkugeln, zersprungene Bomben und Granat-Stücker u. s. w. herauszuziehen, bedienet man sich des Kugelziehers, verschiedener Gattungen Zwick- und Aneißzanglein, um den Stein aus der Blase zu nehmen, braucht man Zehzangen, aus dem Harnengang, den Sarngang-Löffel u. s. w.

Man hat verschiedene Werkzeuge erfunden, um ein todttes Kind oder dessen Kopf, wann er bey Herausziehung des Leibs, zurück geblieben, aus der Mutter herauszunehmen. Dergleichen Werkzeuge sind der Kopfzieher, die Haken und Zangen, u. s. w. so von verschiedenen Hebammen-Meistern darzu erfonnen worden sind.

I. Wann Staub oder sonst kleine Körper, dergleichen Schießpulver, Körner, kleine Blenschrott, oder sonst andere kleine Erztheilgen in das Aug gegangen, und nicht in der Haut des Auges stecken geblieben, nimmt man sie mit dem Ende eines spizig zusammen gerollten Papiers heraus; wann sie aber in der Haut des Augs stecken, nimmt man sie mit der Spitze einer Stecknadel heraus.

II, Man

II. Man nimmt mit einem Ohrenbügel die fremden Körper, so in das Ohr gegangen; als Ungeziefer, Kirschensleine u. s. w. heraus.

III. Man ziehet mit Zwickzänglein, die so in die Nase gekommen, heraus, oder man stoßt sie in den Nasen, damit man sie durch den Mund heraus bringe.

IV. Es ist nicht leicht eine Gegend, allwo fremde Körper ehender stecken bleiben als in der Speiseröhre. Der Gebrauch dieses Theils entdecket sattsam die Ursach davon, und dessen allzugroße Empfindlichkeit machet, daß man den Aufenthalt fremder Körper in selbiger wegen der daher entstehenden vielen Zufällen ungemein besörchtet.

Die fremden Körper, welche in der Speiseröhre können stecken bleiben, sind nicht nur Speisen, als da sind Stücklein Brodkrusten, Stücklein nicht wohl zerkautes Fleisch; sondern noch verschiedene Gattungen Körper, die man meistens ungefähr entweder allein oder mit den Speisen hinabschlucket; als da sind Fisch-Greten, kleine Beinlein, Obst-Steine, Steck- und Neth-Nadeln, Münz, Stücklein von Gold, Silber, Kupfer u. s. w.

Wann die fremden Körper in den Schlund oder Speiseröhre sich aufhalten, können sie schwere Zufälle verursachen; stoßt man sie in den Magen hinab, können sie noch heftigere zuwege bringen, also muß man sie je eher je besser suchen heraus zu bringen. Zu diesem bedienet man sich der Finger, und wann solche nicht lang genug sind, der Zwickzänglein oder der Haken in Gestalt der Fisch-Angeln, wann dieses auch nicht hilft, sucht man ein Husten oder Erbrechen zu verschaffen, welches öfters sehr wohl wirket.

Wann man die fremde Körper nicht kann heraus bringen, sucht man sie mit einem Lauch-Kopf, einem bleernen Sucher, einem Bret-Zieher, einer Wachskerzen oder hinabgeschluckten rohen Quecksilber in Magen zu stoßen, man bedienet sich auch kleiner Stücke Schwamm,

Schwamm, die man an einen Faden gebunden, und solche den Kranken im trinken hinab schlucken läßt: Der Schwamm schwillt durch das Wasser auf, dehnet die Speiseröhre auseinander, und erleichtert das Hinabfallen des fremden Körpers in den Magen.

Diese fremde Körper verursachen zuweilen allda, wie wir Erwähnung gethan haben, verschiedene Zufälle; desentwegen muß man nur im Nothfall, wo es unmöglich ist sie heraus zu ziehen, und wo man siehet, daß der Aufenthalt in der Speiseröhre gefährlicher wäre, als im Magen, selbige in Magen hinab stoßen.

Wann die fremden Körper groß, ungleich, eckig oder spitzig sind, können sie bey dem Ausgang des Magens, bey der Falle des Blind. Darms, in dem völli- gen Durchgang der Gedärme bis in den Mastdarm erstaunliche Schmerzen und sehr gefährliches Grimmen verursachen.

Um diese Anstöße zu besänftigen, den Durchgang dieser Körper durch die Gedärme und den Ausgang durch den Afterdarm schnell zu erleichtern, muß man dem Kranken süß Mandel-Öel und roth Quecksilber, wie es an schon vielen mit gutem Erfolg geschehen, eingeben, und zu gleicher Zeit demselben anbefehlen, sich viele Bewegung zu geben.

Es geschiehet jedennoch, daß ohnerachtet aller dieser Hülfsmittel der fremde Körper sich währendem Durchgang irgendswu aufhält, allda durch seine Verwick- lung ein Eytergeschwür verursachet, woher eine Oeff- nung entstehet, wodurch der fremde Körper von selb- sten heraus kann oder heraus kann gezogen werden.

Wann ein fremder Körper bis zu dem Mastdarm ge- langet, und daß seine Größe oder Ungleichheit seinen Ausgang durch den After hindert, muß man ihn mit Zänglein heraus nehmen, oder auch diese natürliche Oeffnung, wofern sie zu klein, durch einen Einschnitt vergrößern.

Wann

Wenn man durch alle angewendte Hülfsmittel den fremden Körper weder heraus noch in den Magen hinein bringen können, ist es sehr weislich, daß man nicht hartnäckig alle Versuche, um ihn aus seinem Platz zu bringen, erneuere, sondern es vielmehr der Natur überlasse; sich begnüge dem Kranken etliche Aderlässe, viel Süßmandelöl, Gurgelwasser und Klystiere vorzuschreiben.

Man hat zuweilen gesehen, daß die Natur selbst endlich und nach einer gewissen Zeit fremde Körper von sehr ungleicher Gestalt ausgestoßen habe. Eine kleine Entering, so in dem Ort allwo der Körper gesteckt, entstanden, hat zuweilen die Theile dermaßen erweicht, daß der Körper los gegangen und der Kranke selbigen, es sey durch Husten oder Erbrechen, heraus geworfen.

Wenn dennoch ein im Schlund stecken gebliebener fremder Körper durch seine Drückung auf die Kehle den Kranken im Athmen dermaßen verhindern würde, daß die Erstickung zu befürchten wäre, müßte man, wo man ihn weder herausziehen, noch in den Magen hinein stoßen könnte, alsobald an der Luftröhre eine Oeffnung machen, welche auf eine Zeitlang, statt des natürlichen Wegs, zum Aus- und Eingang der Luft dienen könnte. Diese Berrichtung des Luftringleinschnitts ist in solchem Fall mit gutem Erfolg geschehen. Die durch den Druck des fremden Körpers und Zurückhaltung des Athems aufgelaufene Theile, fallen alsdenn gleich zusammen, sobald die Luft in die Lungen einen freyen Aus- und Eingang hat, da man alsdann erst den fremden Körper herausziehen, oder in den Magen drücken kann.

Einige Schriftsteller, in Ansehung des Baues der Theile, und der Lage der Speise-Röhre in Verhältnis der Luftröhre, behaupten, daß man ohne Gefahr an der Speise-Röhre zur linken Seiten an dem Ort, wo der fremde Körper steckt, eine Oeffnung machen könne, um ihn heraus zu ziehen, oder in den Magen zu stoßen.

stoßen. Diese Verrichtung wird Schlundschnitt genannt.

V. Die fremden Körper, die man hinab schlucket, anstatt daß sie sich in die Speise-Röhre begeben sollten, gehen zuweilen (jedoch selten) in die Luftröhre; in diesem Fall fallen sie entweder in die Luftringe, oder bleiben in dem Eingang oder in den Höhlen der Kehle stecken.

Die Anstöße, die darauf erfolgen, sind gefährlich, weil man, um fremde Körper aus der Kehle zu ziehen, nicht die nämliche Hülfsmittel brauchen kann, die man für die hat, so in der Speiseröhre sind stecken geblieben.

Es ist gemeiniglich leicht zu erkennen in welcher von beyden Röhren der fremde Körper sich befindet.

Wann er in der Speiseröhre ist, kann der Kranke nicht schlucken, oder schlucket mit der größten Mühe die Speisen; die flüssigen gehen sogar zur Nasen wieder heraus. Ein Stücker von Bley, oder eine in den Schlund geführte Wachskerze, oder das bloße Ansehen wann der Mund offen ist, entdecket den fremden Körper; da hingegen wann er in die Kehle gegangen, der Kranke zuweilen die Speisen hinab schlucken aber nur mit Mühe athmen kann; die Stimme ist rau, man kann auf keine Art den fremden Körper erkennen, und wann man die Kehle drückt, empfindet der Kranke einen sehr lebhaften Schmerz.

Wann man vergewissert ist, daß der fremde Körper in der Kehle steckt, muß man den Kranken zum Erbrechen reizen, entweder durch ein Brechmittel oder vermittels einer Feder, womit man dessen Rachen kühlet. Durch die Gewalt, die der Kranke bey dem Erbrechen ausübet, kann der fremde Körper heraus getrieben werden, besonders wo er nicht in die Luftringe gefallen.

Wann das Erbrechen vergebens ist, muß man dem Kranken etliche mal zu Ader lassen, und warten bis sich die Natur selbst hilft, welches auf die nämliche Art geschehen

schehen kann, wie es öfters geschiehet, wann der fremde Körper im Schlund siecket. Man könnte auch, ohne auf die ungewisse Hülfe der Naturkräften zu warten, eine ziemlich große Oeffnung an der Luftröhre machen, indem man drey oder vier Luftringe überzwerch durchschneidet, durch welche Oeffnung man den fremden Körper mit kleinen Zänglein heraus zu ziehen, oder selbigen in die Höhe durch die Kehle heraus zu drücken vermögend seyn würde.

VI. Der fremden Körper, die in der Blase seyn können, sind zweyerley Gattungen. Einige entstehen in dem Leibe selbst, als die Steine; andere sind in die Blase gebracht worden, als da sind Ohrenlöflein, Nadeln von Helsenbein, Sucher von Bley oder Wachs, Ferglein, u. s. w.

Man kann dergleichen Körper nicht zu schnell heraus nehmen: Die Steine je länger sie sich in der Blase aufhalten, je größer werden sie; andere fremde Körper, da sie je nach der Beschaffenheit des Harns und dessen sandigem Wesen über kurz oder lang umhülten, werden gleichsam die Kerne der Steine, in welchem Fall man sie nicht anders als wie die Steine selbst heraus nehmen kann, das ist, durch den Steinschnitt; einige Schriftsteller nennen diß Blasenschnitt.

Es ist leichter diese letztern Körper aus der Blase einer Frau als eines Manns zu nehmen, weil der Harnengang der Weiber kürzer und weiter ist. Also sucht man, da man einen oder zwey Finger in die Mutter-Scheide gegen der Harnblase zu bringt, den fremden Körper gegen den Blasenhalß zu drücken, um ihn in den Harnengang zu bringen, auf daß man allda denselben mit Zänglein fassen kann.

Ob es gleich sehr schwer ist, durch den Harnengang eines Manns, einen in seiner Blase enthaltenen fremden Körper heraus zu ziehen, so sucht man dennoch, da man einen Finger so weit als immer möglich ist, in den Mastdarm gegen der Harnblase führet, den fremden Körper

Körper zu drücken und in den Harnengang zu bringen. Gelückt es, daß man ihn in den Harnengang gebracht, so kann es doch geschehen, daß man ihn nicht durch die Eichel durch zwinget; in diesem Fall muß man in den Harnengang auf dem fremden Körper eine Oeffnung schneiden, durch welche man ihn mit Zänglein heraus nimmt, alsdann verbindet man die Wunde, wie man würde gethan haben, wann man einen kleinen Stein aus dem Harnengang genommen hätte.

VII. Um einen Begriff zu geben von den Körpern, die in der Mutter, durch was für eine Ursach es sey, zu fremden Körpern geworden, wie auch von denjenigen, die in dem ersten Augenblick ihrer Entstehung es geworden sind, muß man überhaupt von den verschiedenen Gattungen der Schwangerschaft reden.

Die Schwangerschaft ist eine leidende Ausdehnung der Gebärmutter, welche bey Gelegenheit der Empfängniß durch einen in ihrer Höhle entstandenen Körper ist verursacht worden.

Man kann die Schwangerschaft in gute oder natürliche, in üble oder nicht natürliche, in falsche oder widernatürliche eintheilen.

Die gute oder natürliche Schwangerschaft ist diejenige, wo die Gebärmutter eine Frucht mit der Nachgeburt, der Nabelschnur, den Häutlein und den Wassern in sich hält, welche so beschaffen, daß sie sich nach dem Befehl der Natur neun Monat lang allda halten kann, und ohne Zufall bis zu End dieser Zeit kann getragen werden.

Obgleich die Leibesfrucht in der Mutter wohl beschaffen, kann sie dennoch zufälliger Weise so wohl vor, als in der Geburt zu Grund gehn. Wann in der Geburt der Kopf oder Körper des Kindes in der Mutter zurück geblieben; wann nach der Geburt die Nachgeburt und die Häutlein nicht in gehöriger Zeit sind heraus genommen worden. Alle diese Sachen kann man als fremde Körper ansehen, die man schnell aus der Mutter

Mutter heraus nehmen muß, will man anders ihr das Leben erhalten, und zu welchem so viel Geschicklichkeit als Witz von Seiten des Wundarzte erfordert wird.

Die üble oder nicht natürliche Schwangerschaft ist die, welche anfänglich gut gewesen, aber ins Ueble verändert worden, weil die Frucht zufälliger Weise, kurz nach der Empfängniß abgestorben; es sey nun solches entweder früh oder etwas später geschehen.

Diese Art der Schwangerschaft endiget sich meistens zu End des zweyten oder dritten Monats durch den Abgang des fremden Körpers von der Mutter.

Ein durch Losgehung des Eyles entstandener geringer oder starker Blutfluß, und Kreuzschmerzen, sind die Vorboten dieses Abgangs. Der fremde Körper, von welchem die Natur sich hier entlediget, hat nicht jederzeit die nämliche Gestalt; zuweilen siehet er aus wie ein Hühner Magen, und ist in der Größe wie ein Ey, auch enthält er in seiner Höhle etwas Wasser. Dieses nennet man eine falsche Empfängniß.

Zuweilen enthält dieser fremde Körper in dem Wasser eine kleine Frucht in Größe einer Bohn: Dieses nennet man eine unzure Frucht. Endlich ist dieser Körper auch zuweilen nichts als ein fleischiger, ungestalter, mehr oder weniger große Klump, den man Mondkalb nennt; in diesen ist kein wesentlicher Unterschied; dann man erkennet es nicht, als bis der fremde Körper heraus ist; jederzeit entstehet er durch eine ordentliche Empfängniß, welche früh oder späth abströbt, da seine Häutlein noch immer eine Zeitlang mehr oder weniger fortgewachsen sind.

Die Natur treibet dergleichen fremde Körper ab, und die Gebärmutter sucht sie fort zu stoßen, obgleich die Enge des Muttermundes zuweilen eine Hinderniß ist. In solchen Fällen muß man die Kunst zu Hülff nehmen, welche, sobald der fremde Körper in den Muttermund eingedrungen, vermittelst den Fingern oder kleinen Zwiczänglein denselben heraus nimmt. Geschiehet



diese Wirkung durch die Natur, heißt sie Abtreibung, durch die Kunst aber Herausziehung.

Die falsche oder widernatürliche Schwangerschaft, ist die Folge einer unnützen Empfängniß und die Wirkung davon die Hervorbringung eines fremden Wesens, als da sind Wasser, Wind, Wasserbläslein, Blutverfassungen

Die Mutter entlediget sich früh oder späth von der gleichen Wesen, zuweilen aber hält es noch über die gemeine Zeit der Schwangerschaft an: welches die gute Weiber betrüget, daß sie eine falsche Schwangerschaft für eine wahre halten. Es ist hier zu bemerken, daß die Mutter gemeinlich die Blutverfassungen im ersten oder zweyten Monat ausstößt.

Es wäre in gewissen Fällen zu wünschen, daß die unterschiedlichen Gattungen der Schwangerschaft sich anfänglich durch untrügliche Zufälle äußerten; allein die ersten Zufälle, so vorhanden, sind meistens zweydeutig. Einige sind sowohl bey Zurückbleibung der Monatszeit als bey den drey Gattungen der Schwangerschaft zugegen; andere sind als jeder Gattung eigen anzusehn, und sind sowohl als die erstern zweifelhaft.

Die gemeine Zufälle in allen Gattungen der Schwangerschaft sind: die Zurückbleibung oder Unordnung des monatlichen Geblüts, ohne daß eine besondere Ursach vorhergegangen; der Eckel gemeiner Speisen, die Begierde zu außerordentlichen Dingen, besondere Eigensinn, Widerwille, Ueblichkeiten, Erbrechen, und Aufschwellungen der Brüste.

Diese Zufälle sind dennoch nicht bey jeder Schwangeren gleich. Bey vielen erzeigen sie sich sehr deutlich und merklich, bey vielen andern hingegen nur in geringem Grad. Es giebt auch wieder andere, bey welchen man gar nichts wahrnimmt; dieses entsteht von der Schwachheit oder Schläffe der Mutter, ingleichen von der Hölle der Blutgefäße, oder auch von der natürlichen Neigung des Geblüts zur Erzeugung der Speck-

schwart,

Schwart, wie nicht weniger auch von der mehr oder we-  
nigern Zärtlichkeit des Nervenbaues.

Die besondere Zufälle der guten Schwangerschaft sind  
eben so zweifelhaft, als wie die allgemeinen, man  
müßte dann ein durch die Sinnen merkwürdiges Zeichen  
beysetzen können.

Die Weiber haben in der guten Schwangerschaft,  
außer den andern Zufällen, den Unterleib breit, ein  
Zucken in den Leisten, Schmerzen über das Kreuz,  
den Nabel etwas erhoben, die Brüste mehr angefüllt  
und härter, die Warze dichter und größer, und der  
Kreis um dieselbe ist größer und brauner.

Alle diese Zufälle sind, wie wir gesagt haben, nicht  
zulänglich genug, eine wahre Schwangerschaft anzu-  
deuten und selbige zu versichern; man muß nothwendig  
ger Weise an zwey durch die Sinne merkliche Zeichen sich  
halten; nämlich an die Hineinführung des Fingers in  
die Mutterscheide und an die Bewegung des Kindes,  
und dennoch kann man auch diese nur gegen den vier-  
ten Monat für gewisse Zeichen ansehen. Man fühlet  
alsdann, daß der Mutter Körper angefüllt und gespan-  
nen, sein Hals sehr kurz und der Mund zusammengezo-  
gen sey. Diese Veränderung an der Mutter wird mehr  
oder weniger merklich, je nachdem die Frau ihrem  
Ziel näher ist; so daß zu End der Schwangerschaft  
der Mutterkörper und Mutterhals gleichsam nur eine  
vollkommene Kugel ausmachen. Aus diesen Verände-  
rungen an der Mutter kann man schließen, wie lang  
eine Frau ohngefähr schwanger sey.

Das Kind in der Mutter übet zwey Bewegungen aus;  
eine gänzliche, wann es nämlich seinen ganzen Kör-  
per beweget; und eine nicht gänzliche, wann es nur  
den einen oder andern Theil beweget. Dieses letztere  
ist ein wahres, und das zweyte ein merkliches Zei-  
chen, die eine wahre Schwangerschaft anzuzeigen; dann  
die gänzliche Bewegung kann der Bewegung eines in der  
Mutter enthaltenen fremden Körpers gleich, und ist  
folglich

folglich ein sehr zweifelhaftes Zeichen der Schwangerschaft.

In der üblen Schwangerschaft sind die gemeinen Zufälle nicht so merklich als in der wahren. Was die besondere Zufälle anlangt, scheineth der Unterleib, da er in der wahren Schwangerschaft breit ist, mehr erhöhet und dennoch in Ansehung seines ganzen mehr weich; die Frau verliereth hin und wieder etwas Geblüt, welchen Verlust weder die Ruh noch die Aderlässe anhalten kann; die Lust zu Speisen verspüret sie auch ebender als in einer wahren Schwangerschaft. Alles dieses endiget sich durch einen Abgang versammelten Geblüts, Winden, Wasser oder Wasserbläsgen in Gestalt einer Weintraube, von welchen sie die Gebärmutter entlediget.

Den Ausgang der Leibesfrucht aus der Mutter zwischen dem dritten und sechsten Monat, heißet man um das Kind kommen, oder eine falsche Geburt, welche Benennung auch einig gebrauchen den Ausstoß aller in der Mutter entstandener Körper anzudeuten. Das ums Kind kommen ist um so viel gefährlicher, je länger die Frau schon schwanger ist.

Der Ausgang des Kindes zwischen dem sechst und neunten Monat wird eine frühzeitige Geburt genennet. Je mehr die Geburt ihrem Ziel nähert, je mehr hat man Hoffnung, daß das Kind das Leben erhalte.

Man verstehet unter dem Wort Gebähren oder Geburt den Ausgang oder Herausnehmung des Kindes mit seinen Anhang aus der Mutter.

Es giebt natürliche, mühsame und widernatürliche Geburten

Die natürliche Geburt ist die, so zu Ende des neunten Monats geschiehet, welche schnell, ohne besondere Anstoß vor sich gehet, und wo das Kind mit dem Kopf zu erst, das Gesicht gegen dem heiligen Bein der Mutter geföhret, lebendig, ohne andere Hülf als durch die Natur zur Welt gebracht wird.

Die

Die schwere  
also die M  
mit dem  
sondere An  
Die wider  
des Kind  
men und  
Die Geburt  
Ende gebrac  
VIII. Wo  
sich, well  
die Zwisch  
selbige au  
verändere  
sich brüde  
Die Geb  
entstanden  
well, wann  
den, gleich  
Schnell ist  
abgesehen.  
des Kindes  
nicht kann ge  
wird zu un  
für die and  
die Winder  
Wann di  
hat sich ein  
schaden mit  
wunderliche  
wie ich  
gen, so wa  
dere N  
befindet,  
verhanden,  
Die allgem  
die Hülf, ode

Die schwere oder mühsame Geburt ist diejenige, allwo die Mutter sehr viel leiden, wo zwar das Kind mit dem Kopf zu erst kommt, allein zu End durch besondere Anstöß in seinen Ausgang aufgehalten wird.

Die widernatürliche Geburt ist diejenige, allwo das Kind eine üble Lag in der Mutter hat, und ganz einen andern Theil, als den Kopf, zur Geburt stellt. Diese Geburt kann niemals ohne Handanlegung zu Ende gebracht werden.

VIII. Man kann unter die fremden Körper die Luft zehlen, weil sie, indem sie sich durch ihre Flüssigkeit in die Zwischenräume aller unserer Theile eindringet, und selbige austreibt, Geschwülste verursachen kann, so verschiedene Namen, nach den Theilen, in welchen sie sich befinden, annehmen.

Die Geschwulst, so von der Luft an dem Unterleibe entstanden, heißet trockene oder Windwassersucht, weil, wann man auf den Leib schlägt, derselbe einen Ton, gleich einer Trommel, von sich giebt; in dieser Krankheit ist der Leib, wie in der Bauchwassersucht, aufgetrieben. Allein man verspühret kein Schwallen des Gewässers, wie in jener. Es ist, wie man siehet, viel daran gelegen die zwey Gattungen von Krankheiten wohl zu unterscheiden, daß man nicht irre gehe, eine für die andere nehme, und statt der Bauchwassersucht die Windwassersucht der Abzäpfung ausseze.

Wann die Luft in das ganze löcherige Gewebe der Haut hineingedrungen, und daher ein völliges Aufschwellen entstehet, heißet das völlige Aufschwellen, so daher entstehet, allgemeine Windgeschwulst. Wann die Luft sich nur in eine gewisse Gegend eingedrungen, heißet man die Geschwulst, so sie machet, besondere Windgeschwulst, die, so sich an dem Hodensack befindet, heißet Windseckelbruch, die so am Nabel vorhanden, nennet man Windnabelbruch.

Die allgemeine Windgeschwulst ist jederzeit eine Folge der Hals- oder Brust-Wunden; dann sie kann nicht anders,

bers, als durch eine Wunde an der Luftröhre oder Lunge entstehen. In diesem Fall, da ein Theil der Luft, die man beständig einathmet, durch die Wunde gehet, und einen Widerstand findet, welcher sie verhindert frey aus dem Körper zu treten, so dringet er sich in das durchlöcherete Gewebe ein, und treibet zuweilen den ganzen Leib wie eine Blase auf. Man hat verschiedene Exempel von diesem Zufall, und die listige Gewohnheit der Metzger, welche die Röhre eines Blasbalgs in eine kleine Oeffnung der Haut stecken, dann mit selbigen den ganzen Leib des Thiers aufstreiben, beweiset satzfam, daß alle Theile des durchlöchereten Gewebes mit einander eine Gemeinschaft haben.

Die allgemeine Windgeschwulst ist sehr gefährlich; man kann sie jedennoch heilen, wann sie von einer Luftröhre-Wunde herrühret. Man muß derothalben die Ränder der Wunde so vereinigen, daß man verhindere, daß die Luft nicht in das durchlöcherete Gewebe eindringe, und hin und wieder in die Theile des Leibs kleine Einschnitte machen, um der eingetretenen Luft einen Ausgang zu verschaffen. Man hat Exempel, daß Personen von dieser Krankheit sind befreuet worden.

Die besondere Windgeschwulst sind nicht gefährlich; sie entstehen zuweilen in den Gegenden um eine Brustwunde, die nur durch den Rastan gegangen, und rühret von der äußern Luft her, welche, da sie sich durch die Wunde in die Brust begeben, nicht so leicht wieder heraus kann, also sich in das durchlöcherete Gewebe eindringet.

Die besondere Windgeschwulst kann die Folge eines Stoßes oder Falles seyn; man erkennet sie durch das Fühlen; wann man dergleichen Windgeschwulst berühret, giebt sie ein Getöse von sich, gleich einem getrockneten Pergamentstück, wann es angerühret wird. Man muß in Ansehung dieses Getöses, wann man verwundete Theile untersuchet, sich in Acht nehmen, daß man sich nicht betrüge, und einen Unterscheid mache unter

unter diesem und demjenigen, welches man Knarren nennt, und so man im Fühlen an gebrochenen Beinen wahrnimmt.

## Zweyter Abschnitt.

### Von der Zertrennung des Ganzen an weichen Theilen.

**D**ie Trennung des Ganzen ist eine Zertheilung der Theile unsers Körpers, so natürlicher Weise sollten vereiniget seyn.

Die, so an weichen Theilen vorgehen, theilt man überhaupt in zweyerley Gattungen ein, nämlich in die Wunden und offenen Geschwüre.

## Erstes Kapitel.

### §. I.

### Von den Wunden überhaupt.

**E**ine Wunde ist eine Trennung des Ganzen, so in weichen Theilen durch eine äußere Ursache gemacht worden.

Alle äußere Sachen, so vermögend sind eine Trennung des Ganzen zu machen, können Ursachen der Wunden seyn. Einige stechen; andere schneiden, andere zerquetschen und zerreißen, andere endlich brennen. Zum Exempel Degen, kleine Flinten, Degen, u. s. w. stechen; Säbel, Messer, u. s. w. schneiden; gewaltsame Stöße, harte runde Körper, u. s. w. Flintenkugeln, gesprungene Granaten, Mörser, Bombenstücke, u. s. w. zerquetschen